

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stichtag in Frankfurt: Serie 2048, 2049, 2052, 2053

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonnate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustelgebühren im Betrage mit auswärtigen Orten: Frankfurt 43

Der Vormarsch gegen Warschau.

Die russische Weichselarmee zurückgeworfen.

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen, befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus der Linie Zwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Warschau in der Erwartung der Deutschen.

Ein Oesterreicher, dem es gelungen ist, Warschau zu verlassen, sendet der „Nowa Reforma“ eine Schilderung der dortigen Zustände. Die Grundstimmung der Stadt sei die Erwartung des Einzuges der Deutschen und Oesterreicher. Die russischen Behörden wüteten in jedem Menschen einen Spion. Unter der polnischen und jüdischen Bevölkerung die sich unter verstärkter polizeilicher Aufsicht befände, würden unangelegentlich Verhaftungen und verschwendlich auch Hinrichtungen vorgenommen. Man gehe in der Spionensucht so weit, daß durch Maueranschläge verboten wurde, in öffentlichen Lokalen Unterhaltungen im Plätkertone zu führen. Die Handtore würden um neun Uhr geschlossen. Die Straßen seien um diese Zeit schon menschenleer. Dagegen nehme das Banditentum beträchtlich zu. Von Zeit zu Zeit erscheinen deutsche Flugzeuge, welche Aufrufe an die Bevölkerung ausstreuen. Die Polizei habe verboten, die deutschen Aufrufe aufzubewahren; sie seien sofort dem nächsten Schutzmann auszuhandigen. Ein deutscher Flieger warf auch kleine Bomben auf die Stadt. Ein Treffer fiel auf den Bahnhof und tötete einen Offizier. Auch die Zeppelin haben der Stadt mehrere Male einen nächtlichen Besuch abgestattet. Die Versuche, sie herunterzuschießen, mißlingen jedesmal.

Im Falle einer Belagerung soll die Stadt verteidigt werden. Die Befestigungsarbeiten schreiten fieberhaft vorwärts. Die Zeitungen dürfen von niemandem gebracht werden. Zwischenhandeln sehen sich den härtesten Freiheits- und Geldstrafen aus. An einen russischen Sieg glaubt niemand mehr. Die Kunde von der schweren russischen Niederlage in Ostpreußen ist schon längst nach Warschau durchgedrungen.

Vom galizischen Kriegsausgang.

Wien, 15. Okt. (W. B.) Auslich wird verlautbart: Oester eroberten unsere Truppen die besetzten Höhen von Starosol-Nich. Gegen Skary-Sambor gewannen unsere Angriffe Raum. Nördlich des Strawoz haben wir eine Reihe von Höhen bis zu der Südostront von Przemysl im Besitz. Am Sanflusse abwärts der Festung wird ebenfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpaten hat Wyszkow und Stole erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hüfer, Generalmajor.

Budapest, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt: Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen sich hier auf und bereiten sich zum Uebergang in möglichst breiter Front vor. Im Süden ist es Przemysl mächtiger Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgehen der Russen erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpaten brückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen

Ostende in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.) Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unsern Truppen besetzt.

Festige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry au Bac nordwestlich Reims merklich Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Amsterdam, 16. Okt. (Gr. Hist.) Heute Morgen von Ostende angekommene Flüchtlinge erzählen, daß die Stadt Ostende in den Händen der Deutschen sei. Die englischen Truppen seien beim Herannahen der Deutschen teilweise in südlicher Richtung abgezogen, zum Teil per Schiff verladen worden. Englische Kriegsschiffe kreuzen in der Nordsee in der Höhe von Ostende. Die Zahl der englischen Truppen, die von Ostende aus nach Südwesten weiterziehen, wird auf 30,000 Mann geschätzt.



General von Stein.

Der bis vor kurzem Generalquartiermeister war und jetzt Kommandeur eines Armeekorps wurde.

Die Russen bei Eyd geschlagen.

Großes Hauptquartier, 16. Okt., mittags. (Amtlich.) Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Eyd zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

westlich Lemberg. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stocken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen stellt sich dann unverweilt ein. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern, denn die dort vereinigten Streitkräfte haben recht schwierige Aufgaben, und erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel kündigen den Beginn einer großen Schlacht an.

Ein Briefwechsel.

Wien, 15. Okt. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich verlautbart: Am 2. Oktober wurde

bei dem Festungs-Kommando der Festung Przemysl folgender an den Kommandanten der Festung gerichteter Brief durch einen Parlamentär überbracht: „Herr Kommandant! Das Glück hat die R. und O. Armee verlassen. Die letzten erfolgreichen Kämpfe unserer Truppen haben mir die Möglichkeit gegeben, die Ew. Exzellenz anzuvertrauen, Przemysl zu umzingeln. Jemand welche Hilfe für Sie von Außen halte ich für unmöglich. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, finde ich es jetzt an der rechten Zeit, Ew. Exzellenz Unterhandlungen über die Uebergabe der Festung Przemysl vorzuschlagen, da es in diesem Falle möglich wäre, für Sie und die Besatzung ehrenvolle Bedingungen bei dem Allerhöchsten Oberkommando zu erbitten. Falls Ew. Exzellenz die Unterhandlungen zu beginnen wünschen, wollen Sie unserm entsprechend bevollmächtigten Delegierten, Oberleutnant Wadman, ihre Bedingungen gütigst mitteilen. Ich benutze diesen Anlaß, um Ew. Exzellenz meine Hochachtung auszusprechen. Der Kommandant der Przemysl blockierenden Armee, General Rodlo Dimitrieff.“

Die sogleich auf dieses Schreiben erteilte Antwort lautet: „Herr Kommandant! Ich finde es unter meiner Würde, auf den schimpflichen Rat eine territoriale Antwort zu erteilen. Der Kommandant der Besatzung von Przemysl.“

Der Kampf um Tjingtau.

London, 14. Okt. (Judith, P. B. -Tel., Gr. Hist.) „Daily Telegraph“ erhält ein Telegramm aus Peking, daß die Beschießung von Tjingtau durch Japaner zunächst eine Verzögerung erlitt, wenn infolge Mangels an Strohfen sich die Munitionstransporte verzögerten. Die Beschießung soll nunmehr energisch aufgenommen werden.

Berlin, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Brief aus Tjingtau. Die Berliner Mission hat am 15. August, also aus der Zeit kurz vor dem japanischen Ultimatum, noch einmal einen Bericht ihres Superintendenten Voskamy aus Tjingtau erhalten. Er schreibt: Die Zeitläufte in China sind noch immer verworren und unauferklärt. Nun wirkt auch noch der Krieg in Europa seine Schatten über Ostasien. Nachdem die lange Frage aufhaupte: Wie verhält sich Japan in diesem Kriege der westlichen Völker? wurde uns hier gerade in den letzten Tagen zur drückenden Gewissheit, daß seitens der japanischen Bewohner der Stadt verbrecherische Anschläge gegen das Leben und die Sicherheit der Deutschen geplant seien. Zunächst sind wir hier in Tjingtau noch in Ruhe und Sicherheit. Von den großen Geheimnissen draußen bringen nur dumpfe Gerüchte herein. Die Chinesen haben größtenteils die Kolonie verlassen. Nach englischen und russischen Berichten soll Tjingtau schon eine Trümmerstätte sein. Wir erwarten die „Scharnhorst“, welche mit ihren Schweregeschützen die englische Flotte in der Nähe Hongkongs arg beschädigt haben soll. Sie bringt die Verwundeten. Die Kirche und das Vereinshaus in Taitungtschen sind mit deutschen Soldaten belegt. Die Preise für Lebensmittel steigen. Nachts dürfen die Lichter nach der See nicht brennen. Die wenigen Kriegsschiffe, die sonst hier im Hafen liegen, sind Tag und Nacht draußen auf hoher See und fangen an feindlichen Schiffen ab, was sie nur können. Handel und Wandel stockt. Seken taucht in der Ferne ein Dschunkenegel auf. Am Hafen und in den Straßen ist alles so unheimlich stille. Wie sich eine solche Zeit doch so lähmend auf das Gemüt legt! Die Angst der Chinesen vor den Japanern ist groß. Gott ist unsere Zuversicht, unsere Stärke und Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Er schenke unseren Waffen den Sieg. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt ferner mit: Nach Missionärberichten aus Canton haben sich die indischen Truppen in Hongkong geweigert, zu kämpfen. Auf Südafrika hat die Berliner Mission beruhigende Nachrichten erhalten. Die Missionare werden bisher von der Bevölkerung und von der Regierung freundlich behandelt. Die Missionarbeit konnte ungehindert fortgesetzt werden.

„Dieses Jahr wird man sehen, was Verraten ist und wie wir durch unsere Kraft und unsere Mannschafft mit dem Angefall der Franzosen, der Mithheit der Russen und der Heberzahl aller bereit fertig werden, die uns entgegenstehen.“
 Friedrich der Große
 (an seine Schwester Wilhelmine).

Die Kriegsbeute von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober, mittags. (Amtlich.) Bei Antwerpen wurden im ganzen 4 bis 5000 Gefangene

gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden. Nach Mitteilung des Konsuls in Ternenzen sind etwa 20.000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hierdurch zeigen Massen weggeworfener Kleiderstücke, besonders von der englischen Royal Naval Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß! mindestens 500 Geschütze

eine Menge Munition, Massen von Säcken und Weizen, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggonen, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flach, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Vorzugsbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, jedoch sind die Maschinerien unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Grellenau“ des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Röhre nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte. Die Reste der belgischen Armee hatten bei Annäherung unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers soll sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe der Franzosen

In der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst ist im Westen keine Veränderung.

Der Vormarsch in Flandern.

Der Stand der Dinge in Flandern, das gegenwärtig das hauptsächlichste Interesse des westlichen Kriegsschauplatzes auf sich zieht, läßt sich als ein militärischer Wettlauf nach der Küste bezeichnen. Dabei verfolgt die „gemischte Gesellschaft“, aus der sich die Reste des vormaligen Antwerpener Heeres zusammensetzen, das Ziel, sich entweder in einem der Häfen der belgischen Küste einzuschiffen oder sich längs der Küste nach Frankreich durchzuschmuggeln, während es den Unruigen natürlich darauf ankommt, beides zu verhindern. Nach den letzten, ziemlich spärlichen Meldungen war die deutsche Vorhut bereits in Brügge angelangt, das keinen Widerstand leistete. Nördlich von Brügge bei dem Ort Sluis wurde wieder eine belgische Abteilung über die holländische Grenze gedrängt. In Ypern sollen sich französische und englische Marineabteilungen festgesetzt haben, anscheinend um die Flucht nach der Küste zu decken. Inzwischen rücken aber die Deutschen südlich über Courtrai vor, wo die Belgier nach kurzem Widerstand in der Richtung auf Ostende weiterzogen. Im übrigen scheint man in Belgien den aussichtslosen Kampf nachgerade satt zu bekommen, was daraus zu schließen ist, daß eine Bürgerwehrtuppe von 5000 Mann, die bei Siffelse, zwischen Courtrai und Brügge, zusammengezogen worden war, unverrichteter Dinge aufgelöst wurde.

Unterdessen haben die Herren, die sich noch immer für die „belgische Regierung“ halten, das Bedürfnis gefühlt, zu zeigen, daß sie noch da sind. Sie taten das durch einen Aufruf „an das belgische Volk“, in dem in der Hauptsache nur mitgeteilt wird, daß die „belgische Regierung“ in Havre ist und daß alle Regierungsabteilungen in dem durch die Umstände erlaubten Maße (1) zu funktionieren fortfahren. Die Herren haben sich wenigstens den Humor bewahrt.

Die Belgier eingeschifft?

Amsterdam, 16. Okt. (A. B.) Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Kardeburch: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende wurde die belgische Armee eingeschifft. Privatpersonen wurde die Ueberfahrt verweigert.

Gent unbeschädigt.

Brüssel, 15. Okt. Die vorläufige Besichtigung der Baublenner von Gent durch Gen. Rat v. Falke hat ergeben, daß die Stadt keinerlei Beschädigungen erlitten hat. Nicht eine Fensterscheibe ist zerbrochen worden. Aus der Kathedrale St. Nabo ist der Altar der Brüder van Eyck nebst zwei Altarbildern von Rubens und Gerard van der Weire bereits am 3. Oktober entfernt und nach London gebracht worden.

Der Einzug in Antwerpen.

Wie die „Times“ aus New York meldet, befindet sich in der „New York World“ eine passende Beschreibung des siegreichen Einzuges der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah den Einzug von einem Balkon des amerikanischen Konsulats, wohin er sich begeben hatte, nachdem der Konsul geflohen war. Er und sein Freund waren so ziemlich die einzigen Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten Truppen, die einrückten, waren militärische Radfahrer, denen eine Brigade Infanterie und ver-

schiedene Feldbatterien folgten. Die letzteren zogen in flotten Trab durch die Stadt nach dem Kai, wo die Geschütze aufgestellt wurden, um auf die belgische Nachhut zu feuern, die gerade am jenseitigen Ufer der Schelde ankam. Eine Kompanie Infanterie begann sofort über die Schiffsbrücke zu ziehen, aber als man bemerkte, daß sie in der Mitte durch die Belgier vernichtet werden war sprangen zwei Soldaten in die Schelde, nach dem anderen Teil der Brücke, um dort das Terrain zu erkunden. Nach zwei Stunden hatten die Deutschen die Schiffsbrücke wieder hergestellt und die Truppen zogen darauf in unabsehbaren Reihen darüber. Der Kern des deutschen Heeres zog jedoch erst spät am Samstag Nachmittag in die Stadt ein. General v. Schulz und Komiral v. Schroeder hielten die Parade über 60.000 Mann ab. Mit ihrem glänzenden Gefolge hatten sie zu Pferde neben dem königlichen Palast Aufstellung genommen. Fünf Stunden lang marschierte der mächtige Zug durch die Straßen der verlassen Stadt, während die leeren Häuser wiederhallten von dem Schall der Schritte. Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade, bis das Auge müde war vom Sehen nach diesem Grau und dem regerwöhnigen Sichbewegen der Glieder. Metallene Stimmen sangen die „Wacht am Rhein“ oder „Eine feste Burg ist unser Gott“. An der Spitze jedes Regiments marschierte ein Musikführer und ein Fahnenführer. Es sind Truppen, die beinahe fortwährend im Kampfe gewesen sind während zwei Wochen, und die in den letzten 26 Stunden Tod und Verderben sandten über eine feindliche Stadt. Und doch sahen die Mannschaften und Pferde wohlverpflegt aus, und das Sattelzeug der Artilleriepferde glänzte. Noch der Artillerie kam ein Kavallerieregiment, Kürassiere mit ihren glänzenden Helmen, Matrosen, eine Marine Division, bayerische Infanterie, Oesterreicher usw. Aus dem gesamten Auftreten der Deutschen ging hervor, daß sie den Auftrag bekommen hatten, die Einwohner der Stadt mit besonderer Schonung zu behandeln.

Der Reichskanzler in Antwerpen.

Brüssel, 15. Oktober. (B. B. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler hielt gestern mit dem Generalgouverneur Fehren, von der Goltz und dem Chef der Zivilverwaltung, Czeglény v. Sandi, eine Besprechung ab und begab sich heute nach Antwerpen. Der Reichskanzler kehrt morgen in das Hauptquartier zurück.

Bejeler Ehrenbürger.

Berlin, 16. Okt. (B. B.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten von Greifswald wurde einstimmig beschlossen den Eroberer von Antwerpen General Bejeler einen gebornen Greifswalder, das Ehrenbürgerrecht zu verliehen.

Schadloshaltung der Deutschen in Brüssel.

Zu der unter obiger Ueberschrift in Nr. 236 unseres Blattes wiedergegebenen Notiz der Berliner „Tägl. Rundschau“ wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß für die Beschädigungen deutschen Besitztums allerdings Ersatz geleistet werden wird, doch ist von einer Verfügung des Gouverneurs der Stadt Brüssel in diesem Sinne nichts bekannt. Auch entbehren die Angaben über die Höhe des Schadens der Unterlage, da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind.

„Ist das ein Krieg?“

Der Bericht eines Enttäuschten.

Unter den Tiroler Kofferträgern, die gegen Rußland kämpfen, befindet sich auch der den Tiroler Sommergästen bekannte Bergführer Joggel. Er ist von der modernen Kriegführung sehr enttäuscht und hat sich — wie in der „Zeit“ erzählt wird den Kampf auf Leben und Tod bedeutend „fischer“ vorgestellt. Auch seine schwere Verwundung — Joggel wurde von einem Russen das rechte Ohr abgehauen — erscheint ihm für einen richtigen Krieg doch zu geringfügig. Wie er sich's dachte, und wie enttäuscht er nun ist, erzählt der Bergführer in seinem Dialekt und in seiner ganzen Urwärschigkeit: „Hören Sie mir auf mit dem Krieg“, begann er. „Mir is gewese, gar nix. Mein Verliab hab' ich mich auf einen ordentlichen Krieg gefreut. Ich bin im Sommer früher und gehe mit den Fremden auf die Berge, und im Winter bin ich Holzschicht. Da haben wir die Fremden viele schöne Bücher geschenkt, denn übers Lesen geht mir nix. Kriegsgeschichten hab' ich am liebsten gelesen; ganz flammend rot sind mir immer die Ohren geworden beim Lesen, und ich hab' nur einen Wunsch gehabt: Herr Gott, laß mich einen ordentlichen Krieg erleben, wo ich die Feinde alle verhaun dar! Auf Dreifchen verließ' ich mich. Wenn ich im Wirtshaus erscheine, haben sie alle Angst vor mir... Wenn Sie einmal in mein Dorf kommen, dann fragen Sie nach dem Joggel. Da werden Sie staunen, was die Leute Ihnen für Geschichten erzählen werden. Ein Krieg, ein Krieg, das war meine größte Sehnsucht. Fast hat's schon so ausgehauert, als ob ich's immer erleben würde. Aber auf einmal war er da. Gejauht hab' ich, und rein norriß war i vor Freud', gelangt hab' ich am Marktplatz und mein Mühen in die Luft geworfen, daß sie fast am Riechum hängen geblieben ist. Ich hab's gar nicht derwarten können, fortzukommen, so g'undt hat's mich in den Häusern, so ungebüldig war ich ans Dreifschlagen. Immer hab' ich g'fragt:

„Geht's noch nicht an, sind wir noch nicht da?“ Na, und endlich war'n wir da, und jetzt ist die Langweil' angegangen. Von an' fischen Krieg gar keine Spur! Alle Tage marschieren im Sand und wieder im Sand, und nichts zu sehen, rein gar nichts. Ich wor schon ganz verzweifelt. Jeden Tag hab' ich den Leutnant gefragt: „Der Leutnant, wann geh'n wir's an?“ Und nix war's. Na, und endlich hat's gehen: der Feind ist da, jetzt geht's in die Schlacht. Ich hab' in die Händ' gespuht und gedacht: Na, also endlich! Aber mein lieber Herr, es war ja wieder nix! In Schützengraben sind wir gelegen und hab'n geschossen, aber gesehen haben wir nichts. Was hab' ich vom Schießen, wenn ich nicht seh', daß ich treff'? Und über uns sind die verfluchten Luders, die Schrapnell treibt und neben uns die Granaten. Ein Mordspes' tikel war's ja, aber gar keine Peg! Raufen hätt' i halt gern wollen, und mit diesen Granaten kann man nicht raufen!“

Der enttäuschte Joggel erzählte weiter, wie schließlich doch sein heißester Wunsch nun in Erfüllung gehen sollte: der Trompeter blies zum Sturm auf die feindliche Batterie, die auf einem nahen Hügel Aufstellung genommen hatte. Und der Tiroler sagt: „Wenn die wüßten, daß der Joggel kommt!“ Er war der erste oben auf dem Hügel und schlug mit dem Gewehrkolben um sich. Aber wie er weiter kämpfte, muß man von ihm selbst hören: „Auf einmal spär' ich mein Gewehr nimmer in der Hand. Irgend ein Reel muß es mir weggehaut haben; und da steht so ein Lackel vor mir, an die sechs Fuß hoch. Ein Kuh! Ich pack' ihn, wie man halt einen Menschen beim Ringen packt, und möcht' ihn gern umschmeißen. Er will mich auch umschmeißen, und da haben wir halt gerungen. Er ist fest gefanden und ich bin fest gefanden. Ich hab' gesehen, wie ihm der Schweiß die Stirn herunterläuft. Aber ich hab' nicht loder gelassen. Hin muß du werden, hab' ich mir gedacht. Um mich her war Geschrei und Schreien, ich hab' gesehen, wie die Russen fallen und wie unsere Leut' fallen aber meinen Russen hab' ich nicht aufgetan. Und

da hab' ich mir gedacht, wenn ich den bezwing, dann fähr' ich ihn als Gefangenen nach Haus. Das ist mein Ruh'. Den bring' ich selber nach Wien! Aber eine harte Arbeit war's. Und so im Ringen sind wir halt vom Hügel immer tiefer gekommen. Auf einmal trete ich auf einen Stein; er kommt ins Rutschen, ich stolpere und leg' schon auf der Erd'. Und der Ruh' über mir. Lun hat er mir nichts können, denn ich hab' ihn festgehalten. Wie in einem Schraubstock. Aber da streckt der Reel sein Gesicht vor und heißt mich ins Ohr. Weg war's! Na, die Wut, die ich da geliegt hab'! Am liebsten hätt' ich ihn eine runtergehaut, aber eine feste. Aber das is nicht 'gangen. So hab' ich ihn denn noch enger gepackt, und wir sind ins Rollen gekommen. Bis es mit einemmal geklaff't und gepösch't hat, denn unten war ein Sumpf. Warr' nur, hab' i mir gedacht, jetzt kriegst dein' Straf! Und untergetaucht hab' ich ihn, bis er mich auf einmal losgelassen hat. Da hab' ich g'wußt, er hat genug. Nun will ich schnell aufstehen und zurück zu den Unseren. Aber das geht nicht. Weiß der Teufel, was mit mir los war, ich hab' mich nicht bewegen können. Bis zum Bauch war ich im Wasser, und auf einmal ist mir schlecht worden; alles hat um mich her gelangt. Die Leute oben auf dem Hügel haben gelangt und die Bäume auch. Dann hab' ich nichts mehr gesehen. Wie ich wieder zu mir gekommen bin, bin ich auf einer Tragbahre gelegen und war steif wie ein Stück Holz. Das Reiben hab' ich mir geholt im Sumpf. Ist das eine anständige Wunde! Bringt man sich so was aus dem Krieg nach Haus? Soll man sich da nicht giften? Und darauf hab' ich mich mein Verliab gefreut? Das ist jetzt alles? Auf jedem Kirchtag, sag' ich Ihnen, lieber Herr, geht's ärger zu. Ich muß mich ja rein schämen, wenn ich nach Haus komm'. Ein Ohr hab' ich weniger und das Reiben hab' ich. Ich hab' mir den Krieg anders vorgestellt.“

So erzählt der enttäuschte Joggel, der jetzt in einem Wiener Krankenhaus liegt und ungebüldig auf den Kugeln blickt, wartet, wo er wieder losgelassen und sich eine — be- weisendwertere Wunde holen kann.

Feiner entspricht es nicht den Tatsachen, daß bereits Flüchtlinge nach Brüssel zurückgekehrt sind. Die Verhältnisse dort sind heute noch so, daß von einer Rückkehr vorläufig dringend abgeraten werden muß.

Die deutschen Schiffe und Waren in Antwerpen.

In Mannheim, 15. Okt. (Priv.-Tel. Str. Post.) Wie bei der Rheinschiffahrtsgesellschaft Fendel eingetroffene Mitteilungen aus Antwerpen bestätigen, liegt der Dampfer „Gneisenau“ verankert im Antwerpener Hafen. Das Schiff jedoch nicht in der Fahrstraße, sondern auf der Seite liegt, ist diese frei. Doch liegen im Umkreis von zwei Stunden auf der Schelde viele Minen. Minenabteilungen der deutschen Marine sind damit beschäftigt, diese aufzuheben und die Wasserstraße freizumachen, was binnen kurzem der Fall sein wird. Wie festgestellt wurde, sind zwei Leichter mit Getreide verladen worden, die übrigen Rheinschiffe — die Rheinschiffahrtsgesellschaft Fendel hatte allein 19 Rheinschiffe in Antwerpen liegen — sind nicht beschädigt. Es sind verschiedene Getreidedampferladungen geladelt, dann aber wieder geladen und das Getreide nach England geschickt worden. Von dem vielen in Antwerpen lagernden Getreide dürfte für den Handel wenig frei werden, da es von unserer Regierungsbehörde requiriert und für eigene Zwecke verwendet wird. Die in den Lagerhäusern der Schiffahrtsgesellschaften befindlichen Waren sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nicht oder nur wenig beschädigt. Sobald die Schiffe, die nach dem amtlichen Bericht augenblicklich noch nicht benutzbar sind, von den Hindernissen befreit sein werden, was nach einige Tage der Fall sein wird, kann der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Die Verschwörung.

Nachdem die kürzlich in den Archiven des belgischen Generalstabs entdeckten Papiere bereits den unumstößlichen Beweis der Verschwörung gegen Deutschland erbracht haben, werden in der „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges bekanntgegeben. Es sind das eine Reihe von Berichten von deutschen diplomatischen Vertretern im Auslande, aus denen sich von neuem das ja bereits feststehende Bild der weit zurückreichenden Abmachungen unter den Mächten des Dreiverbands ergibt. Man sieht da, wie sich England, um Deutschland zu demütigen, immer enger dem französischen Revanchegedanken verschrieb und auf der andern Seite Rußland zum Kriege trieb. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht ein Schreiben, das der Adjutant eines russischen Großfürsten, der damals im Auslande weilte, am 25. Juli an diesen gerichtete hat, weil daraus hervorgeht, daß man in Petersburg schon seit dem 24. Juli zum Kriege entschlossen war und zwar deshalb entschlossen war, weil die russische Regierung, wie es in dem Briefe heißt: von den Franzosen ermutigt, aufgehört hatte, vor den Deutschen zu zittern. Das Schreiben bestätigt übrigens, was man aus andern Quellen schon Ende Juli wußte, daß der russische Kriegsminister es gewesen ist, der unter Hinweis auf die volle Bereitschaft der Armee zum Kriege getrieben hat. Wie er eingekreist worden, sagt zu diesen neuen Ent-

wicklungen die „Voss. Ztg.“, unter Georg V. wie unter Eduard. England hat sich mit Rußland und Frankreich und Belgien und Japan verbündet, hat sich fremden Haß und Ehrgeiz nutzbar gemacht und die Fremden wiederum in den Dienst seiner brutalen Selbstsucht gestellt, um Deutschland unterzukriegen, wie es immer den Stärksten als seinen Feind betrachtet und unterzukriegen versuchte. Nach Dokumenten wie den jetzt veröffentlichten wird man aufhören müssen, von einer deutschen Kriegspartei zu sprechen. In der „Kreuzzeitung“ wird ausgeführt: England, das in seinen Weltmächtsgefühlen es immer verstand, die Mächte aufeinanderzubehben, hat Europa durch seine Politik in der marokkanischen und in der bosnischen Frage zweimal an den Rand des Krieges gebracht, und die Ermütigungen, die es dem französischen Chauvinismus hat zuteil werden lassen, sind, wie die jetzt veröffentlichten Aktenstücke unvermeidlich beweisen, die alleinige Ursache des gegenwärtigen Krieges mit England. Die französischen Soldaten müssen auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Einkreisungspolitik des toten Königs Eduard mit ihrem Blute zahlen. Die Saat, die dieser Mann gesät hat, ist furchtbar aufgegangen.

Von Belfort bis Epinal.

Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ reiste von Basel nach Belfort und berichtet: In Belfort sind keine Verwundeten und Gefangenen, kurz, keine unnützen Opfer. Man sieht in der berühmten Festung nur Kanonen, Soldaten und Arbeiter, die für die Kriegsoperationen notwendig sind. In Ruhe erwartet man den feindlichen Angriff. Es werden strenge Maßnahmen getroffen, selbst französische Offiziere erhalten ohne besonderen Paß keinen Zutritt. Im Bahnhof Belfort ankommen, heißt noch nicht in der Stadt sein. Man tut gut, nicht nur eine Reisetasche, sondern auch einen Korb mit Nahrungsmitteln und eine Hängematte mitzunehmen, denn die Wäpfe dürfen keinen beherrschenden ohne die Einwilligung der Militärbehörde. Mir war es gelungen, diese zu erhalten. Eine Schutzwache begleitete mich durch die Stadt, die ganz verlassen ist. Von 40 000 Einwohnern sind nur 13 000 zurückgeblieben, worunter sich 3000 italienische Arbeiter für Erdarbeiten befinden! Bis jetzt sind nur zwei feindliche Flugzeuge erschienen, von denen eines heruntergeschossen wurde. Von Belfort nach Epinal fährt einst der Weg über Waldhölzel. Jetzt macht die Gegend den Eindruck, als hätte der Sturm alle Bäume gefällt, der Hügel ist nackt und kahl. Bei Epinal beginnt das Schlachtfeld. Alle vier bis fünf Kilometer begegnet man Dorfruinen. Häuser, die zusammengeschossen, Brücken, die gesprengt sind, bieten einen tröstlichen Anblick, bei dem das Herz blutet. Überall finden sich Spuren der Schlacht und überall sind ungeheure Friedhöfe. Hoff jedes Dorf hat jetzt seine Totenstraße. In St. Die ist sogar eine öffentliche Anlage mit dem Namen Totenpark bezeichnet worden. (Voss. Ztg.)

Die deutschen Flieger.

In Paris.

Paris, 15. Okt. In „Journal“ vom 12. Oktober schreibt Guillaume Terry: Gestern überflogen wieder „Tauben“ Paris. Wieviel? Sicher ist daß sie 20 Bomben abwarfen und 17 Personen töteten oder verletzten. Ebenso sicher ist,

daß das schönste Wetter herrschte. Genau so sicher ist, daß die deutschen Flieger alle Sonntage bei hellstem Tage uns einen Besuch machen. Auch erhalten wir stets einAVIS, wenn sie draußen gesichtet sind. Ich verfolgte den Weg einer Taube, der vorbei ging an zwei Flugdepots wo ungefähr 10 hübsche Apparate standen. Ob ich verstehe wohl, daß man unseren braven Fliegern Sonntags Ruhe schenkt. Aber ist es denn unbedingt nötig, daß die Wächter von Paris sich alle auf einmal ausruhen. Ausgerechnet alle Sonntage?

In London.

London, 16. Okt. (W. B.). Der Kommandant der Verteidigungsweite an der Themse, Medway hat eine Bekanntmachung anhängen lassen, worin die Robbierung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird. Man müsse, sobald man schießen höre, Deckung suchen, möglichst im Keller, oder in Bodenversteckungen.

Ein Kriegsplan gegen die Schweiz.

Die deutsche Gesandtschaft in Bern stellt der Schweizerischen Presse folgende Erklärung zu: Unter dem Titel: „Ein deutscher Kriegsplan gegen die Schweiz“ wird im Pariser „Temps“ die Behauptung aufgestellt, daß sich im deutschen Generalstab ein Kriegsplan für einen deutschen Einfall in die Schweiz befinde. Gleichzeitig wird der Plan veröffentlicht. Wir sind in der Lage, diese Nachricht zu bestätigen. Im Jahre 1856 hat der jugendliche Prinz Friedrich Karl von Preußen aus eigenem Antriebe gelegentlich des schweizerisch-preussischen Konsulats in der Neuenburger Frage einen Operationsplan aufgestellt, der inhaltlich mit dem vom „Temps“ entdeckten übereinstimmt. Wir können noch mitteilen, daß dieser Plan im Anhang des ersten Bandes von Wolfgang Försters Werk, betitelt „Prinz Friedrich Karl“ im Jahre 1910 veröffentlicht worden ist. Es ist erstens, festzustellen, daß die französische Presse auf ein 58 Jahre altes Dokument zurückgreifen muß, um für ihre Absicht zwischen der Schweiz und Deutschland Zwietracht zu säen. Stoff zu finden.

Vermischtes.

Drei Reichstagswahlen werden in den nächsten Tagen ohne Kampf vor sich gehen. In Heidelberg sind dem nationalliberalen Kandidaten Oskar Krieger gegenüber keine Gegenkandidaten aufgestellt worden. In Auzich sind Dr. Stresemann von den Nationalliberalen und in Mannheim Oskar Ged von den Sozialdemokraten als alleinige Kandidaten aufgestellt worden.

Ein Bruder Greys gefangen. Der „Bayerische Kurier“ meldet, daß in Peronne im Norden Frankreichs ein feindliches Flugzeug von deutscher Artillerie heruntergeschossen wurde. Einer der beiden Flieger war der Bruder des englischen Kriegshebers Grey, Oberst Grey.

40 Oesterreicher von den Bayern befreit. Das „Völkische Volksblatt“ meldet die Ankunft von vierzig Oesterreichern, die in Frankreich von der Kriegserklärung überrascht und in einer französischen Grenzstadt als Kriegsgefangene interniert waren, aber von den siegreich vordringenden Bayern aus Feindesland befreit wurden. Die Zurückgekehrten waren auf der Heimreise nach Böhmen und Ungarn von Bregenz kommend in Linz eingetroffen.



Seine alte „Liese“. Unter dieser Epithete bezeichnete man jüngster Tage aus Nordhausen: Jochelson hat er sie gefahren und ein treues Freundschafverhältnis hatte sich zwischen ihnen herausgebildet. Schon am Schritt erkannte sie ihn, und laut gab sie ihrer Freude Ausdruck. Dann aber laut das Ende. Auf dem Neumarkt hatten sie bei der Pferdenußierung Abschied nehmen müssen, und am anderen Tage zog „Liese“ mit vielen anderen in den Krieg und er mußte am 5. September nach Hause fort; sie schaffte dem Heere die nötigen Requirilien nach und er kämpfte vor Vailly und Namur. Die Sieger hatten ihre schwere Arbeit vollendet und hatten nun Ruhe. Er lebte an einem zerfetzten Baume. Ein langer Wagenszug kommt die Straße daher. Gefährt an Gefährt zieht an ihm vorüber. Da hält der Zug. Plötzlich hört er einen bekannten Ton, schaut auf und vor ihm hält seine „Liese“. Er lehnt sein Gewehr an den Baum und springt an den Wagen. Viel, sein treues Pferd war es, das nun hier in Belgien seine Kraft dem Vaterland bietet. Er umschlingt den Kopf und drückt ihn an die Brust, und eine Träne der Freude läuft ihm über die Wangen. Ein fröhliches Wiedersehen feiern die beiden hier in Feindesland, der Nordhäuser Reserveemann und seine gute „Liese“.

Wärme-Decken für die Feldtruppen. In der „Eisinger Zeitung“ empfiehlt ein Herr W. W., unsere im Felde, namentlich die gegen Rußland kämpfenden Truppen angesichts des herannahenden Winters möglichst zahlreich mit „Wärme-Decken“, wie sie die Japaner bei ihren Kämpfen gegen die Russen als Ausrüstungsmittel zu beziehen. Er schreibt: Das „Wärme-Decken“ ist ein kleines Rechteckchen, etwa 12x8 cm

groß und von außen mit Seide überzogen. In das Deckchen kommt ein eigens präpariertes Kohlenstück, das an einem Ende entzündet, etwa 6-8 Stunden glimmt und eine gleichmäßige Wärme verbreitet. Das Deckchen wird in ein Taschentuch geschlagen und auf den Körper, das Herz oder den Rücken gelegt. Der ganze Körper wird dann von einer behaglichen Wärme durchstrahlt; so dient der Apparat als Vorbeugungsmittel gegen Erkältung. Liegt diese bereits vor, so kann das Deckchen auf die kranke Stelle gelegt werden. Ich wende das Deckchen schon jahrelang gegen jede Erkältungskrankheit, Verdauungsstörung oder irgendwelche Beschwerden mit Erfolg an und vermute es jetzt auch im Felde. Das „Wärme-Deckchen“ kostet eine Mark das Stück; eine Kasse für etwa 6 Stunden Brennauer 2/3 Pfennig.

Neue Auszeichnung der Rosa Jenoch. Aus Wien meldet man eine weitere Ehre, welche dem 17-jährigen Polenmädchen Jenoch zuteil ward, die auf dem Schlachtfelde die bekannten treuen Samariterdienste geleistet hatte. Der Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege und Protektorstellvertreter des Roten Kreuzes Erzherzog Franz Salvator erschien am 13. Oktober mittags im Allgemeinen Krankenhaus, um der kleinen Heldin und Samariterin von Kawarussa, der Rosa Jenoch, die ihr verliehene Verdienstmedaille vom Roten Kreuz zu überreichen. Der Erzherzog wurde von Hofrat Doderger empfangen und zu dem Bette der kleinen Heldin geleitet. Dort verweilte der Erzherzog längere Zeit und ließ sich die Geschichte ihrer Verwundung auf dem Schlachtfelde erzählen. Major v. Brinzech bestellte ihr das Kreuz an die Brust und überreichte ihr eine silberne Uhr mit der Gravierung: „Der Heldin von Kawarussa — Erzherzogin Marie Valerie.“ Sodann trat der Erzherzog den Rundgang durch sämtliche Kronkassen der Klinik Hohenneg an.

Kleine Mitteilungen.

Der Kaiser Ferdinand Godler, der wegen seiner Stellungnahme gegen das deutsche Volk von der Berliner Sezession als Ehrenmitglied gestrichen wurde, gibt jetzt

in einem Telegramm an Prof. Dr. Rudolf Eucken in Jena bekannt: „Wenn ich den Genfer Protest unterzeichnet habe, war es meine Absicht, nicht gegen Deutschland, sondern einzig und allein gegen die Verdrängung eines Kunstwertes zu protestieren. Ich würde dasselbe tun, wenn eine andere Macht in Deutschland ein Werk zerstören würde. Bitte meine Unterschrift nicht anders anzulegen. Sie kennen meine lebhafteste Sympathie für Deutschland.“

Der Senator der Journalisten in den baltischen Provinzen, vielleicht auch in ganz Deutschland, Mediziner Fridolin Heinz in Bromberg ist dort gestorben. Er stand im 57. Lebensjahre, war seit 34 Jahren bis an das Ende seines Greisenalters in der Tagespresse Brombergs als Journalist tätig.

Das Hoftheater in Dessau leitete seine Winter-Spielzeit mit einem großen patriotischen Konzert zum Besten des Roten Kreuzes ein.

Der Herzog von Alenbürg hat beschlossen, das dortige Hoftheater diesen Winter geschlossen zu halten und den Mitaliedern des Theaters einen Teil ihrer Gagen aus seiner Privatschatulle auszugeben.

Der Kaiser von Oesterreich hat gestattet, daß nächsten Sonntag die beiden Hoftheater in Wien wieder eröffnet werden. Sonntags wird an beiden Hoftheatern, hingegen an Wochentagen abwechselnd je einmal im Hofburgtheater und im Hofoperatheater gespielt werden. Die Eintrittspreise werden auf die Hälfte herabgesetzt.

Das schon erwähnte neue Opus von Siegfried Wagner ist eine Landichtung für Chor und Orchester, deren Textunterlage das Gedicht „Der Fahnenwurm“ von Ernst Moriz Arndt bildet. Dieses Werk, dessen Uraufführung soeben vom Verlag Carl Siebel in Bayreuth veröffentlicht wird, ist „dem deutschen Heere und seinen Führern in dankbarer Begeisterung“ gewidmet.

Das am 1. Oktober abends 9 1/2 Uhr im östlichen Teile des schwäbischen Landes an vielen Orten verspürte Erdbeben hatte seinen Herd, wie die Erdbebenkarte Nordlingen feststellt hat, in Bayern, nahe Gschüdt, etwa 50 Kilometer nordöstlich Nordlingen.



Frankfurt, 16. Oktober.

Die Kaiserin in Kronberg.

Aus Kronberg schreibt man uns: Ihre Majestät die Kaiserin war heute Vormittag mit dem Prinzen Oskar und Gemahlin auf Schloss Friedrichshof eingetroffen und lehrte nach der Frühstückstafel nach Bad Homburg zurück.

Auf Schloss Friedrichshof fand heute Nachmittag wieder ein Liebesmahl für die verwundeten Krieger statt. Vierundzwanzig im hiesigen Krankenhaus und in Hauspflege befindliche verwundete Kronberger wurden von Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und ihrer Hofdame Fräulein v. Hildebrand bewirkt.

Pfarrer Jatho gestorben.

Im Alter von 67 Jahren ist am Mittwoch Abend Pfarrer Georg Jatho, der seit längerer Zeit im Ruhestand lebte, gestorben. Seit 1880 war Jatho, der aus Kassel kommt, Pfarrer an der Nikolaiirche. Er war ein sehr beliebter Geistlicher und verstand es, sich auch die Liebe und Achtung derer zu erlangen, denen er, der zur positiven Richtung gehörte, fernstand, so war er denn auch mit seinem berühmten Bruder in Köln, dessen Denkungsweise so weit von der seinen verschieden war, bis zu dessen Tode in treuer Liebe verbunden.

Die Lage in der Metallindustrie.

Über die Lage in der Metallindustrie berichtet Bezirksleiter Müller in der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes. Er führte nach der „Volksstimme“ aus: Von den im August stillgelegten 56 Fabrikbetrieben haben inzwischen 37 die Produktion, allerdings in recht bescheidenem Umfang wieder aufgenommen. Einen Vergleich der Arbeiterzahl im Juni und September bieten 125 Fabrikbetriebe; diese beschäftigten im Juni 15.629 Arbeiter, im September 6956, der Abgang beträgt 55 Prozent. Von den 6956 Arbeitern arbeiten in 69 Betrieben 3318 Arbeiter vorwärts. Der Ausfall an Arbeitsstunden beträgt wöchentlich 62.165, im Durchschnitt für jeden beteiligten Arbeiter 19 Stunden. Ganze Tage legen aus 1321, halbe Tage arbeiten 1167 Arbeiter.

Die Verhältnisse in den einzelnen Industriezweigen sind recht verschieden. Betriebe, die auf den Export und Privatindustrie angewiesen sind, sind ausnahmslos schlecht beschäftigt, insbesondere die Betriebe der Nähmaschinen-, Schreibmaschinen- und Fahrradindustrie. Auch die Betriebe der Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabriken arbeiten ausnahmslos verstimmt, vielfach nur halbe Tage. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in den Maschinenfabriken. Die Remonturen- und Beleuchtungsapparatefabriken sowohl, wie auch die Metall- und Eisengießereien haben sich nahezu vollständig genützt, die Arbeitszeit eingeschränkt. Die Verhältnisse in der Elektroindustrie sind recht verschieden. Ein Werk ist nicht nur vollbeschäftigt, sondern arbeitet im Scheinwerferbau mit Überstunden, ja selbst Sonntags. Hier wäre der Militärverwaltung zu empfehlen, auf Rekrutierungen hinzuwirken. Die Wirkungen des Krieges auf die Industrie übertragen sich naturgemäß auch auf die Organisation. Für den Gesamtverband beträgt der Abgang zum Militär bis zum 19. September 155.949. Die Arbeitslosigkeit kommt am besten in der ausbezahlten Arbeitslosenunterstützung zum Ausdruck. Die höchste Summe wurde verausgabt in der Woche vom 31. August bis zum 5. September im Betrage von 483.000 M.; sie sank jedoch in der Woche vom 13. bis 19. September auf 394.000 M. In den ersten sieben Wochen des Krieges betrug die Arbeitslosen-Unterstützung 2 1/2 Millionen Mark. Für die Frankfurter Verwaltung ergaben sich folgende Zahlen: Zum Militär eingezogen sind bis zum 4. Oktober 4380 Mitglieder — 43 Prozent. Die Ausgaben an Arbeitslosen-Unterstützung betragen im dritten Quartal 53.216 M., gegenüber 13.733 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und 45.626 M. für das ganze Jahr 1913 mit seinen Krisenereignissen. Die städtische Arbeitslosen-Unterstützung, die am 24. August in Kraft trat, betrug bis zum 4. Oktober 21.502 M. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich verringert von 1500 gegen Ende August auf 870 am 4. Oktober. Der Abgang hat jedoch weniger in der Industrie Aufnahme gefunden, als durch Arbeitsaufnahme bei der Trambahn, Staatsbahn, Post, durch Notstandsarbeiten und in auswärtigen Betrieben.

Verdienst und Obdach für Arbeitslose.

Der Männerhort, Löwengasse 14, ist auch in der gegenwärtigen Kriegszeit bemüht, den Arbeits- und Heimatlosen nach Möglichkeit Verdienst und Obdach zu beschaffen. Er bittet daher die Einwohner Frankfurts, ihn durch Aufträge für Lieferung von Waren — die von Halbindaliden hergestellt werden —, Annahmeholz und zerkerntem Scheitholz sowie Bestellung von Hilfskräften nach Möglichkeit zu unterstützen. Ganz besonders ist die gemeinnützige Tätigkeit der Verdienstaumlung der Rithilfe bedürftig. Durch Ueberlassung von solchen Gegenständen und Abfällen, für welche die Kriegsvorgänge nicht in erster

Linie Verwendung hat, von Papier, Blechbüchsen, Flaschen, entbehrlichem altem Hausrat, Möbeln usw., wird den Kolonisten Beschäftigung, u. a. durch Wiederherstellung gebrauchter Möbel und Gegenstände, geboten; der Verkaufsladen gibt der wenig bemittelten Bevölkerung Gelegenheit, manche Dinge billig einzukaufen. Aufträge werden erbeten: schriftlich nach Löwengasse 14 oder durch Fernsprecher Hansa 3124.

Eine Gedächtnisfeier für Ludwig Frank.

In einer Gedächtnisfeier des Vortragsvereins im Großen Saal des Zoologischen Gartens gedachte gestern Reichstagsabgeordneter Dr. Quard des in Frankreich gefallenen Dr. Ludwig Frank. Er schilderte dessen Werdegang und erzählte mancherlei Episoden, die den Charakter und die Sinnesart des bedeutenden Mannes beleuchteten. Eingehend behandelte er die Gründung der Jugendorganisation durch Frank im Jahre 1904, schilderte seine Tätigkeit als Stadtverordneter in Mannheim, wo er besonders die großartigen künstlerischen Volksbildungsbestrebungen von Dr. Wisert förderte, seine hervorragende Tätigkeit in der badischen Kammer, wo er als Verfassungsgewissen galt und einen großen Anteil an dem Zustandekommen des Großbunds hatte, den er als Mittel zum Zweck für die staatsbürgerliche Erhaltung gegenüber reaktionären Bestrebungen ansah. Als Mitglied der Reichstagsfraktion rühmte der Redner Franks unbestechliches sachliches Urteil. Er schilderte in großen Zügen die hervorragende Tätigkeit Dr. Franks auch im deutschen Reichstag. Als „der Geschäfts- und Reichkrieg gegen das emporgewachsene Deutschland“ losbrach da hielt es Frank nicht länger. Schon am 29. Juli, als er noch in Mannheim für den Frieden sprach, sagte er: „Sollte es zum Neuesten kommen, so wissen auch wir vaterlandlosen Gesellen, wenn wir auch als Stiefkinder gelten, was wir für das Vaterland zu tun haben.“ In Konsequenz dieser Aufassung ist er in den Krieg gezogen und den Heldentod für sein Vaterland gestorben. Der Redner hofft, daß der Krieg das hauptsächlich für Deutschland bringende wird, was Ludwig Frank sein Leben lang ausgezeichnet hat: den unerschütterlichen Drang zum Tätigsein und den Drang zum positiven Schaffen.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben die Frankfurter Volkstetler Edvard Kraber, Leutnant der Inf. u. Kompanieführer im Inf.-Reg. 80; Hermann Weise, Unteroffizier d. Inf. 8. Komp., Inf.-Reg. Nr. 81; Ludwig Reiss, Rechtspraktikant, Einjähr.-Gefr. im 9. Bayr. Inf.-Regt. Ferner: Philipp Gödel, Inf.-Regt. 115; Moritz Lehr, Inf.-Regt. 115; Philipp Köhler, Inf.-Regt. 70 und Albert Kühn, Inf.-Regt. 116, alle aus Diez; Dipl.-Ingenieur Karl Staudt aus Wehlar, Vizefeldwebel im 3. Lothr. Inf.-Regt. Nr. 135; Lehrer Karl Weinert aus Erdbach, Militär, Unteroffizier der Landwehr, Unteroffizier d. R. Karl Müller der aus Eidelshausen, Militär, beim Inf.-Regt. Nr. 81. Aus Kreuznach starben den Heldentod der zweite Sohn des Professors Dr. Kohl der Regierungsbaumeister Dr. Heinrich Kohl, der als Kompanieführer im Inf.-Regt. 101 im Felde stand, nachdem ihm vor vier Wochen sein Bruder, der Gerichtsassessor A. Kohl, im Tode voranging. Aus Obermoschel: R.-M. Reuther und W. Baum; aus Roth und Dey aus Siesersheim Unteroffizier H. Jung; aus Toppesheim Franz Färber; aus Obernheim Wilhelm Pfeffer jr. und Wilh. Casar; aus Mengerschied Unteroffizier Klein. — Aus Oberstein schreibt man uns: Hauptmann Otto Fischer aus Idar, dem am 2. Oktober das Eisene Kreuz zuteil wurde, fand an der Spitze seiner Maschinengewehr-Kompanie am 7. Oktober den Tod im Feindesland.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Hermann Schmitz, Direktor der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft, St. d. R. und Kompanieführer im Inf.-Regt. 81, Dr. med. Fritz Rosenberger, 25. Pion.-Batt., zwei Mitglieder der Bodenseer Turngemeinde Unteroffizier Willy Ströbel, 2. Garde-Feld-Pion.-Batt., und Gefreiter August Babs, Feld-Regt. 63, Frankfurt, Gerichtsassessor Oswald Friedrich aus Wehlar, Führer einer Marine-Maschinengewehr-Kompanie, die bei den Kämpfen in Belgien tätig war, Sergeant Wilhelm Thörn aus Ebersgöns beim Monen-Regt. Nr. 6, Hauptmann Rehlaff, beim Stabe der Pionier-Inspektion, Sohn des früheren Bezirkskommandeurs in Wehlar, Sanitäts-Unteroffizier August Sabel aus Diez bei der 11. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 28, Landwehrmann Jakob Schuy von Steinhach, Kreis Limburg, gleichzeitig wurde derselbe zum Unteroffizier befördert. Unteroffizier Paul Jung von Diez beim Dragoner-Regt. Nr. 20.

Aus Kreuznach: Oberleutnant Höflich, Unteroffizier Karl Fischer, Unteroffizier Schwindt und Johann Klein; aus der Umgegend: aus Rogheim Feldwebel Leutnant Schneider, aus Langenlonsheim Heinrich Haas, aus Söbberheim Friedrich Reidenbach, Leutnant Otto Wilhelm aus Waldbödelheim, der bei Beginn des Krieges als Gemeiner ins Feld zog, wurde vor vier Wochen zum Unteroffizier und drei Wochen später zum Feldwebel befördert. Vor einigen Tagen

wurde Wilhelm Leutnant und erhielt für besondere Tapferkeit jetzt auch noch das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Aus Oberstein: Bismarckmeister Hermann Bender, Autofahrer Ernst Wild, Wachmeister Heinrich Major Meisheimer, Leutnant d. R. Willi Schmeier, Professor und Oberleutnant Otto Schulz, die Reservisten Albert Demaker und Ernst Sohn; von Idar: Stabsarzt Dr. Bindell, Landwehrmann Ernst Willrich, Oberleutnant Walter Werner, Unteroffizier Oberlehrer Koch.

Dem Hauptmann d. R. Biervogel des Infanterie-Regiments Nr. 25 einem Frankfurter, ist das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Hauptmann Biervogel ist in Frankfurt und dessen Umgebung bekannt als Oberingenieur des Dampfessel-Überwachungs-Vereins in Frankfurt a. M.

Kriegsfreiwillige gesucht.

Die erste Erjah-Maschinengewehr-Kompanie des 15. Armee-Korps in Straßburg i. E. teilt mit, daß bei ihr Kriegsfreiwillige noch eingestellt werden. Starker Körperbau, Größe 1,62 Meter, Alter 18 bis 20 Jahre, Schlosser werden bevorzugt. Gesuche sind an die genannte Kompanie zu richten.

Auch beim Erjah-Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 88 werden Kriegsfreiwillige wieder angenommen, jedoch nur solche, welche über zwanzig Jahre alt, als Rekruten für einen Truppenteil noch nicht ausgehoben und vollkommen gesund sind. Meldungen in der Elisabethen-Kaserne in Mainz morgens von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Eine Liebesgabenfahrt zum Kriegsschauplatz.

Im Kaufmännischen Verein berichtete am Montag Herr Lic. Pfarrer Dr. Schwarzlose über seine mit Auto vorgenommene Liebesgabenfahrt zum Kriegsschauplatz, an der außer dem Redner noch die Herren Großkaufmann Kornow, Dr. Kassar, Prof. Kraut, Saul u. a. teilnahmen. Vom Hippodrom zu Frankfurt ging es über Karlsruhe nach Straßburg, das den Eindruck einer Militärstadt macht. Über 10.000 Verwundete waren zur Zeit als die Automobile dort ankamen, in Straßburg vorhanden. Den schwerbelasteten Grenzorten, sowie den Regimentern in Elsass muß, wie der Redner hervorhob, in erster Linie durch Liebesgaben geholfen werden. Die Stimmung im Elsass ist durchaus deutschfreundlich. In Niederweiler fand die Expedition die ersten Spuren des Krieges, da sich hier ein Massengrab mit 235 deutschen Mannschaften befindet. Sehr anschaulich berichtete Pfarrer Dr. Schwarzlose über das in den Händen der Franzosen gewesene Saarburg, das tagelang weder Wasser noch Milch hatte und in dessen Straßen eine ganze französische Schwadron bei der Wiedereroberung durch das deutsche Heer zusammengepfiffen wurde. Von Reffiere aus ging es an den französischen Kriegsschauplatz. Die Truppen, die trotz aller Beschwerden einen guten Eindruck machten, vertriehen dem Auto 7000 bis 8000 Briefe an, da sie zu der Feldpost kein richtiges Vertrauen mehr haben. Vermählte Offiziere, herrenloses Vieh, große Jüge von Verwundeten kennzeichneten den eigentlichen Kriegsschauplatz. Das Pflegepersonal und die Militärärzte haben nahezu übermenschliches zu leisten. Auch die Offiziere sorgen musterhaft in echt kameradschaftlicher Treue für ihre Soldaten. Im allgemeinen geht das Wort unter den Soldaten von Mund zu Mund. Die Franzosen sind die Dummen, aber den Engländern müssen wir es gründlich besorgen. Die Zimmer in französisch-Lothringen sind, wie der Redner mitteilt, mit sogenannten Kallüren versehen, deren Zweck man im Frieden sehr schwer einzusehen vermag.

Der Konsum-Verein in der Kriegszeit.

Gestern fanden zwei Mitglieder-Versammlungen, und zwar in den „Henningersälen“ und bei Uffelmann, Bergerstraße 215, statt. Es wurden in beiden Besprechungen über den zur Ausgabe gelangten Geschäftsbericht 1913/14, sowie über die während der Kriegszeit getroffenen Maßnahmen gesprochen. Im ersteren Versammlungsort schilderte das Mitglied des Aufsichtsrats Herr Zielowski die Wirkungen des Krieges auf die Preisgestaltung der Lebensmittel. Das Ausbleiben von Höchstpreisen habe nicht nur zu wesentlicher Steigerung der Brotpreise geführt, auch die im Haushalt unentbehrliche Winterkartoffel werde bei immerhin normaler Ernte heute zu Preisen gehandelt, die gegenüber dem Vorjahr um 3 bis 4 Mark differierten. Die städtische Kriegskommission habe versucht, sogenannte wöchentliche Richtpreise bei der Abgabe von Kartoffeln an die Kriegsvorgänge festzusetzen und zehn Pfund zum Preise von 45 Pfennig zu liefern. Der Doppelgemmer stellte sich demzufolge auf 9 Mark. Der Militärsekretär sei an dieser Preisgestaltung mitschuldig, indem er riesige Mengen aufkaufe und Preise zahle, die auf den Detailhandel preistreibend wirkten. Man müsse mit der bestmöglichen Möglichkeit rechnen, daß der Krieg noch längere Zeit währe und die vom Ausland bezogenen Produkte allmählich aufgebraucht würden. Auch an geringere Qualitäten Brot müsse man sich gewöhnen. Soweit aber das Land selbst die Produkte liefere, dürften irgendwelche Sonderinteressen der einen oder anderen Berufsgruppe in der jetzigen Zeit nicht in Betracht kommen. Die Konsumvereine liefern jetzt in vielen Städten Deutsch-

lands Brot an die Militär-Verwaltungen. — Nach dem Geschäftsbericht war das am 30. Juni abgeschlossene Jahr ein befriedigendes. Die Zahl der Mitglieder ist um 3 523 gestiegen und beträgt jetzt 31.492. An Verkaufsstellen zählt der Verein 74. Die Kassenkasse der Mitglieder ist von M. 870.840 auf M. 985.830 und die eingezahlten Geschäftsanteile von M. 493.603 auf M. 593.578 gestiegen, während sich der Gesamtumsatz von M. 10.641.748 auf M. 11.517.198 erhöhte. In der Bäckerei liegt der Umsatz von M. 1.491.566 auf M. 1.632.082 und wurden M. 26.887 erübrigt. Die Spareinlagen vermehrten sich um M. 418.218 und summieren sich jetzt auf M. 1.665.056. Auf weiteres Jahre wurde der Lohn tarif für Verkäuferinnen erneuert. Der Lohn für gelehrte Verkäuferinnen beginnt mit M. 70 und steigt im nächsten Jahre auf M. 105. Der Verein trägt die Kosten aus der sozialen Gesetzgebung mit M. 62.177. 452 genossenschaftliche Feuerversicherungsbeiträge mit der Versicherungssumme von M. 1.400.000 gingen ein. Die Bilanz figuriert in Aktiva und Passiva mit M. 3.932.015 und führt als Rein-Ertrüg M. 79.755 auf. Das Reservekonto und die Spezial-Reserve summieren sich auf M. 275.245, der Dispositionsfonds auf M. 61.167. Der gesamte Grundbesitz des Vereins steht mit M. 1.275.590 zu Buch; die Anschaffungs- und Herstellungskosten erhöhten diese Summe auf M. 1.333.680. Insgesamt wurden hier von abgeschrieben M. 108.090, wovon M. 23.809 im Berichtsjahr. — Auf das Geschäftsjahr wurden M. 45.799 abgeschrieben. Ueber die vorgeschlagene Gewinn-Verteilung von M. 79.755 wird die am 26. Oktober stattfindende Generalversammlung beschließen.

Vom ungedienten Landsturm.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließlich gegenwärtig aufgemustert wird, tatsächlich sofort zum Heeresdienst einziehen muß. Von wohlinformierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist.

Ausschuß für Volksvorlesungen.

Der Ausschuß für Volksvorlesungen hat seine halbjährliche Mitglieder-Versammlung, Samstag, 17. Oktober, 8½ Uhr abends, im Heinen Hörsaal, Paulsplatz 10. Die Tagesordnung ist: Bericht über die Herrichtung und Inbetriebnahme der neuen Räume in der Alten Börse, die Tätigkeit in den ersten Monaten des neuen Berichtsjahres und die Abänderung des Programmes infolge des Krieges; Rechnungsablage; Besprechung der weiteren Veranstaltungen. Beschlusfassung über die Wiederaufnahme der Gewerkschaftsvorträge und Vorträge, Volkskonzerte und Volksvorlesungen, Neuwahl der Kartenverteilungskommission. Verschiedenes.

Am Sonntag, am 101. Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, spricht abends in der Alten Börse (Neue Räume 9) Dr. R. Wislicenus über die Völkerschlacht. Herr Vaterhaus wird Lieder von Körner, Arndt und Schendendorf und den „Schlacht auf der Deutschen“ von Dorothea Böttcher in einer Komposition von H. Busch singen.

Beim Volkskunstabend in der Stadthalle stehen auf dem Programm Lieder von Schubert, Schumann und Hugo Wolf, vorgetragen von Frau Habler-Reis und Dichtungen von Wildenbruch, Kästner und Volkmann-Beander, gesprochen von Fräulein Luise Dodel. Zum erstenmal wird an diesem Abend auch ein Orchester mitwirken, welches der Ausschuß für die Veranstaltung von Volkskunstabenden und von Musikfestschamatorischen Unterhaltungen in den Lazaretten aus Musikern und aus Damen und Herren, die sich zur Mitwirkung angemeldet haben, gebildet hat. Das Orchester, um dessen Zusammenstellung und Einübung sich als Mitglied des Ausschusses insbesondere Herr Professor Wasserman bemüht hat, wird an diesem Abend die Overture „Phigene“ von Gluck und die Symphonie Nr. 1 von Haydn unter Leitung von Direktor Willy Post spielen.

Todessturz eines Fliegers.

Der bei der Fliegertruppe auf dem Übungsplatz Griesheim bei Darmstadt im Dienst befindliche freiwillige Fliegerpilot Schaeff, der vor kurzer Zeit von Düsseldorf kam, wollte vorsehern nach dem Dienst noch einen kurzen Ausflug auf einer „Taube“ machen und kam auch glatt ab, als in etwa 60 Meter Höhe der Motor verlagte. Sch. kam auf 40 Meter herab und wollte in Gleitflug landen, als der Apparat plötzlich aus dieser Höhe fast senkrecht abstürzte. Sch. wurde aus dem Flugzeug geschleudert und kam vollständig bis zur Unkenntlichkeit zermalmt auf dem Boden an. Auch das Flugzeug ist vollständig in Trümmern.

Liebesgaben für die Landstürmer.

Für das hiesige Landsturm-Bataillon sind 8 Trommeln, 8 Pfeifen und 8 Trompeten dringend erwünscht. Gütige Spender werden gebeten, solche an die Liebesgabenabteilung der Kriegsfürsorge, Bureau 1, an die Theaterplatz 14, zu senden. Ferner sind Fahrstühle zur Beförderung der Soldaten sehr nötig.

Handlungsgehilfen im Eisenbahndienst.

Im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnverwaltung können stellungslose Handlungsgehilfen im Bedarfsfalle anschlusweise im Abfertigungsdienst beschäftigt werden. Falls sie nicht für den Betriebs-

dienst tauglich sind und als Dienstfänger des unteren Dienstes angenommen werden können, soll ihre Verwendung für die Dauer des Krieges erfolgen.

Die Lazarettzüge des Roten Kreuzes.

Im Ganzen sind vom Deutschen Roten Kreuz bisher 24 Lazarettzüge in Betrieb gesetzt worden, deren Ausstattung pro Zug etwa 60.000 Mark kostet. Die Züge sind mit Küchen- und Speisewagen ausgestattet und entsprechen allen modernen hygienischen Anforderungen. Jeder Zug kann 320 liegende Kranke aufnehmen, 4 Ärzte, 4 Pflegerinnen, 36 Pfleger und anderes Personal sind jedem Zug beigegeben. Alle Züge sind in Betrieb, weitere in der Zusammenstellung begriffen.

Vorträge und Konzerte.

Zum Besten der geschädigten Bewohner von Elbehofbrunnen und Ostpreußen, findet am Samstag, 17. Oktober, abends 8 Uhr im Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens ein zeitgenössischer, deutscher Komponisten-Abend statt, welcher Werke von Richard Wagner, Max von Schillings, Hans Pfitzner und Richard Strauß zur Wiedergabe bringt. Der einheitliche Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt, für Abonnenten 30 Pfg. und überdies ist eine kleine Anzahl von reservierten Plätzen zu 1 M. vorgesehen. Da der gesamte Reinertrag dem oben erwähnten Zwecke zuzuführen, so ist dem interessanten Abend ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

Für Ostpreußen. Die Unterzeichner des Ostpreußenaufrufs erklären die Sammlung für geschlossen. Bisher wurden insgesamt etwa 135.000 Mark gesammelt. Spenden für Ostpreußen können aber auch in Zukunft jederzeit bei der Reichsbank auf das von anderer Seite eingerichtete Sammelfonto für die Kriegesleidenden in Ostpreußen und bei der Expedition der „Frankfurter Zeitung“ gezahlt werden. — Die Kriegsfürsorge teilt mit daß am Donnerstag ein mit Liebesgaben gefüllter Waggon für die durch den Krieg geschädigten Ostpreußen an die Adresse des Oberbürgermeisters in Königsberg abgefaßt worden ist.

Verzeichnisse von Hausarbeitern. Diejenigen Gewerbetreibenden, die außerhalb ihrer Arbeitsstätte gewerbliche Arbeit verrichten lassen — also Hausarbeiter beschäftigen — werden darauf hingewiesen, daß sie in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober jeden Jahres die nach § 13 des Hausarbeitergesetzes zu führenden Verzeichnisse derselben Personen, denen sie Hausarbeit überlassen, je in Abschrift dem Rgl. Polizeipräsidenten und der zuständigen Gewerbeinspektion einzureichen haben. Nichtbeachtung der Vorschrift zieht Bestrafung nach sich.

Wandergewerbeschein. Wandergewerbetreibende, welche für das nächste Kalenderjahr, also für 1915, einen Wanderbew. Gesuch einbringen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge im Geschäftszimmer desjenigen Reviers, in welchem sie wohnen, zu stellen. Abwesende können die Anträge auch durch ihre am Wohnort befindlichen Angehörigen vorbringen lassen. Die Wandergewerbescheine müssen mit der Photographie des Inhabers versehen sein. Die Photographie ist in Visitenform, unaufgehoben, gleichzeitig mit dem Antrag auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines beizubringen. Sie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgöße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein.

Ein tödlicher Schlaganfall. Im Dampfheizungsraum der Altschule in der Hanauer Landstraße wurde gestern Mittag der achtundfünfzigjährige Heizungswärter Christian Steckenreiter, wohnhaft Germaniastraße 63, tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mann bei Ausübung seiner Tätigkeit von einem tödlichen Schlaganfall betroffen worden. Der Leiche wurde gerichtlich beschlagnahmt und zur genaueren Feststellung der Todesursache auf den Hauptfriedhof übergeführt.

Lebensmüde. Eine ältere Dame von Auswärts, die in einem hiesigen Hotel gewohnt hatte, stürzte sich am Mittwoch früh aus ihrem Fenster auf die Straße. Sie starb kurze Zeit darauf an den erlittenen Verletzungen im jüdischen Krankenhaus.

Vaterländischer Abend in Niederrad. Am Sonntag fand in der geräumigen Turnhalle Schwarzwalderstr. 11 ein vaterländischer Abend zum Besten der Kriegsfürsorge im Bezirk Niederrad statt. Veranstaltung wurde er von der Pianistin Frä. Frieda Heydhaus unter Mitwirkung von Frau Evelyn Kuebach (Deklamation), Frau Margarete Hofmann (Gesang) und Hrn. Willy Post (Violine). Die Darbietungen erfreuten sich großen Beifalls.

Kirchliche Feiern. Am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr soll die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig in Verbindung mit den Kämpfen und Siegen der Gegenwart durch eine vaterländisch-religiöse Feier in der Paulskirche gefeiert werden. Die beiden Paulskirchen-Pfarrer werden dabei tätig sein. Zur musikalischen Weihe haben namhafte kirchliche Kräfte und Gesangschor unter Professor Hildachs Leitung, ihre Mitwirkung zugesagt. Der Eintritt ist frei. — Die dritte Abendmusik findet in der St. Katharinenkirche Sonntag den 18. Oktober 1914, abends 8 Uhr statt. Mitwirkende sind: Frä. Nohy Dahn (Alt), Dr. Konzertmeister Herrn. Hof (Violine), Hr. Karl Breidenstein (Orgel) der Gesangsverein „Concordia“ (Dirigent: Herr Musikdirektor Karl Kern). Der Eintritt ist frei.

Todesfall. Vor einigen Tagen ist im Krankenhaus des Roten Kreuzes an den Folgen einer Operation im 76. Lebensjahre der Vorkämpfer

a. D. Dr. Carl Traugott Streben Exp. gestorben, welcher jahrzehntelang in der europäischen Politik Chinas eine maßgebende Rolle gespielt hat. In Würden in Sachsen geboren wurde er an der Universität Rochester im Staate New-York als baptistischer Prediger ausgebildet und begab sich als Missionar nach China, woselbst er nach im Auftrage der Regierung Schul- und Geographiebücher, dann auch Werke über Schiffbau und Militärwissenschaft namentlich aus dem Deutschen ins Chinesische übersetzte. Viele andere Werke sind jetzt noch dort im Gebrauch. Nach 15-jährigem Aufenthalt in China war sein Einfluß so gestiegen, daß er von der Regierung nach Europa entsandt wurde, um in den dortigen Hauptstädten die heutigen Gesandtschaften einzurichten. Seinen Wohnsitz hatte er seitdem meistens in Berlin. Zuletzt war in Rom tätig. Dann zog er sich ganz auf seine Besitzung in Kervi zurück. Vorkämpfer Dr. Streben ist ein hervorragender Diplomat und ein außerordentlich gebildeter und freidenkender Mann gewesen, welche trotz aller Erfolge die Bescheidenheit selber geblieben ist und für seine Freunde ein

Frankfurter Theaternachrichten. In dem am Sonntag im Schauspielhaus zum ersten Mal in Szene gebenden vaterländischen Liebespiel „Das Volk in Waffen“ von Paul Oskar Höder sind die Hauptrollen besetzt mit den Herren: Springer, Odegar, Jader, Jansen, Impekoven, Pfeil, Pfund und den Damen: Hül, Wären und Hartmann. Die Regie führt Herr Martin, die musikalische Leitung hat Herr April. — In der am Samstag im Neuen Theater zum ersten Male zur Aufführung gelangenden Komödie „Der Quersulant“ von Hermann Bahr sind die Hauptrollen mit den Damen Ollly und Carlsen, den Herren Klöpfer, v. Röllendorf, Schwarze, Hedwig, Krauser, Stollenberger usw. besetzt. Die Spielleitung hat Herr Reimann.

Kristallpalast. Während der Kristallpalast seit Kriegsausbruch der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz als Wachtlokal diente und neuerdings eine Verlegung der Wache stattfand, ist das beliebte Vergnügungslokal jetzt wieder seiner ursprünglichen Bestimmung entsprechend hergerichtet worden, so daß es am Samstag seine Pforten öffnen wird. Es sei darauf hingewiesen, daß nach den Umbauten sich das Innere des Kristallpalastes in wesentlicher Veränderung darbietet, daß im großen Saal auf Grund neuer maschineller Einrichtungen hervorragende Beleuchtungseffekte erzielt werden können. Das von der Direktion ausgewählte Programm wird sich im Rahmen rein patriotischer Aufführungen halten. Die Besucher werden in Wort und Bild von den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz verständigt. Abends wird eine Serie kinematographischer Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen zur Vorführung. Den Kriegeszeiten Rechnung tragend ist der Eintrittspreis auf dreißig Pfennig ermäßigt.

Novo. Am Sonntag beginnt der neue Spielplan des N. T. aus dem hervorgehoben zu werden verdient das Drama „Die Verurtheilte“, in dem Frau Nielsen die Hauptrolle vertritt. Außerdem kommen die Filmbilder vom Kriegsschauplatz zur Vorführung.

Sen der Straßenbahn. Vom 16. Oktober ab werden auf der Linie 32 — Niederhöfe-Bergen — werktags die Züge zu folgenden Zeiten alle halbe Stunde verkehren: ab Niederhöfe von 5 bis 8 Uhr vorm., von 5 bis 8 Uhr nachm.; ab Bergen: von 5.25 bis 8.20 Uhr vorm., von 5.30 bis 8.30 Uhr nachm.

Schlägerei. Bei einer Schlägerei vor einer Wirtschaft in der Koblheimer Landstraße brachte der Kaufmann Georg Pöhlner dem Fuhrer Georg Siebels eine schwere Schädelfraktur bei, sodas er betäubt liegen blieb. Der Schwereverletzte kam ins städtische Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Gelegenheitsdieb. Verhaftet wurden die Gelegenheitsarbeiter Neusch und Althoff, die in einem Geschäft 1000 Mark in Kasse zum Verkaufe von vier Tafeln abgaben. Aller Wahrscheinlichkeit nach rühren die Diebstahl von einem Diebstahl her. Außerdem wurde in ihrem Besitze ein Richtiges Messer gefunden. Sachliche Angaben über den Eigentümer bei der Kriminalpolizei erwünscht.

Trambahnzusammenstoß. Gestern Mittag stießen an der Konstanter Wache zwei Straßenbahnzüge der Linien 10 und 15 zusammen, wobei beide Motorwagen stark beschädigt wurden.

Latein.

Die neueste Strafe. Die kleine 11-jährige Ursula weint bitterlich. Auf meine Frage, warum sie denn so sehr betrübt sei, antwortet sie stockend: „Ich habe schon wieder meine Handschuhe verloren und dieses Mal hat Mutti zur Strafe —“ Ein neuer Tränenstrom unterbricht ihre Rede. Ich fahre fort: „Deine große Puppe fortgeschossen?“ Ursula schüttelt den Kopf. — „Dir eine Strafarbeit gegeben?“ — Wieder Kopfschütteln, dann unter Schluchzen: „Ich darf heute den ganzen Tag nicht für die Soldaten stricken!“ (Tägl. R.)

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag u. Stunde (Ortzeit)	Barometer bei 0°	Thermometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Ordnung der Bewölkung	Wetterveränderungen
	mm	° Celsius	o/100	0-12	0-10	
15. Okt. 2 Uhr n.	752,8	+13,0	65	SO 1	10	
do. 9 Uhr abd.	753,9	+10,0	81	windstill	10	
16. Okt. 7 Uhr n.	755,0	+4,1	100	windstill	10	Zun

Höchste Temper. am 15. Okt. +13,8 | Tagesmittel d. Temp. 15. Okt. + 9,9
Niedrigste Temper. 15. Okt. + 6,3 | Normales Tagesm. 15. Okt. + 9,4
Niederschlagshöhe 0,0 mm.

HANDELSZEITUNG.

Zum Fall Antwerpens.

Der Fall von Antwerpen nimmt dem Glauben der Bevölkerung an die Wiedervertreibung der Deutschen den wichtigsten Rückhalt und nötigt, wieder aus Materalie, an den Erwerb, zu denken. Die Arbeiterschaft in dem südöstlichen Industriegebiet hatte bisher den deutschseitigen Eingesehten Verwaltungen der Waffenfabriken in und bei Vüttich u. i. w. vielfach den Dienst verweigert. Das wird vielleicht nun anders und damit kommt unter Umständen auch die große deutsche Tochterfabrik in Heislach in geregelteren Betrieb, erfreulicherweise übrigen, denn die deutschen Munitions- und Waffenfabriken sind derzeit überlastet. In Antwerpen selbst harrten der Aufnahme und Verteilung die „gewolligen Vorräte“, die nach der Meldung des Hauptquartiers noch immer angetroffen sind obwohl die Engländer und Belgier vorzüglich Petroleum, Getreide, Fett u. a. zu vernichten begannen. Man dürfte wohl Vorräte antreffen, die der Kriegs-Wollgesellschaft zu tun geben, man dürfte auf der deutschseitig kontrollierten Metallhütte in Hoboken auch Kupfer vorfinden, ferner Bestände an Nickel, Antimon usw., deren Zueimpfangnahme und Verteilung die Kriegs-Metall-A.-G. beschäftigen wird. Möglicherweise liegen auch Salpeter- und Gummi-Vorräte in den Speichern und stellen die Kriegschemikalien-A.-G. sowie die in Bildung begriffene Kautschuk-Verteilungsgesellschaft sofort vor größere Aufgaben. Neben belgischen Banken wird die Antwerpener Filiale der Disconto-Gesellschaft auch in Betrieb gesetzt werden und die großen Antwerpener Kaufleute deutschen Ursprungs, die de Bary und Mallinckrodt, werden an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, den Geschäften ungestörter nachgehen und unserer Zollverwaltung mit ihrem Rat nützen. Vor allem aber wird die Kontributionsfrage, deren Verwirklichung in den von Geld entblößten Provinzen und Städten nicht einfach lag und deren Erledigung der Brüsseler Bürgermeister und die Brüsseler Beamten der Nationalbank zuletzt noch Schwierigkeiten bereitet hatten, jetzt flatter in Gang kommen. Ohne Vorteile bleibt die Eroberung der Hafenstadt einseitigen für unsere Handels-Schiffahrt, die wohl überhaupt am schwersten unter dem Kriege leidet; für sie war Antwerpen zu einem Stützpunkt ersten Ranges geworden. Antwerpen war im deutschen Seewerke für Industrieerzeugnisse dasselbe was Rotterdam für Getreide, Rheinland-Westfalen ist im Erzbezug und in der Fabrikatenausfuhr weitgehend auf die Benutzung Antwerpens eingestellt, Job Antwerpen notierten die Exportpreise für B-Produkte. Solange aber die Nordsee nicht frei ist, können unsere Schiffsfahrtslinien, die teilweise auch Dampfer im Antwerpener Hafen liegen hatten und sie nunmehr beschädigt oder versenkt wissen, ihre Arbeit in Antwerpen nicht wieder aufnehmen; überdies mögen Stromabwärts Schiffsfahrts-Hindernisse von den Engländern herbeigeführt worden sein. Wann überhaupt die Weltschiffahrt den alten Umfang zurückgewinnen soll, ist nicht abzusehen.

Bei den Rheinischen Stahlwerken in Duisburg-Meiderich wird, laut „Börs. Ztg.“ beabsichtigt, auf die Anlageverträge Mark 4.894.712 (M. 5.020.754) abzuschließen, sowie auf Hochenergieenergiekonto M. 636.700 (M. 1 Mill.) und auf Verschleißabwertungskonto M. 100.000 (M. 200.000) anzuschließen, wobei sich einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahr in Höhe von M. 1.011.588 ein Reinergebnis von M. 8.905.213 (M. 5.801.821) ergibt. Vorschläge zur Verteilung des Reingewinns, der wiederum die Ausschüttung einer zehnjährigen Dividende aus dem verfallenen Vorjahr abgeben zuließe, werden bekanntlich noch nicht gemacht, jedoch wird der Ausschüttung keine Anträge rechtzeitig vor der Generalversammlung bekanntgeben.

Das Eisenwerk Kaiserlautern N.-G. in Reiferstalten erhielt für 1914 nach M. 322.917 (M. 323.217) Unkosten M. 161.278 (M. 150.011) Abschreibungen auf Anlagen und M. 75.845 (M. 65.752) auf Fabrik M. 245.622 (M. 250.217) Reingewinn aus dem 8 (12) dgt. Dividende verteilt, M. 45.622 (M. 48.217) der Reserve und verfallenen Wohlfahrtsfonds zugewiesen und M. 80.000 (0) zugeteilt werden sollen. Man ist überzeugt, das Werk auch weiterhin im Betrieb zu erhalten.

Die Geschäftstage des englischen Webstoffgewerbes. Während die Berichte aus Lancashire, soweit das Exportgeschäft in Betracht kommt, nicht allzu trübend sind, sind in West- und Yorkshire außerordentlich hart beschäftigt. Leeds, Huddersfield und Keifer arbeiten Tag und Nacht, um der großen Nachfrage für den Heeresbedarf genügen zu können. Aber auch das Vertrauen der inländischen und amerikanischen Käufer ist mehr zurückgefallen. Vom europäischen Festlande allreding fehlt es vollständig an Aufträgen. Bemerkenswert ist es, daß in vielen Betrieben der Textilindustrie Arbeitskräfte fehlen, so auch in der Baumwollindustrie, die ebenfalls alle Maschinen, jedoch in der Hauptlage für Heereslieferungen, im Betrieb hat. Die Jute- und Seidenindustrie arbeitet unter normalen Verhältnissen.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. (Kettlerobstmarkt im Ohnhafen.) Aufgestellt waren 9 Waggons. Deutige Zufuhr 1 Wagon. Preis für 100 kg im Wagon 10/4-11/2 bei Abgabe von Süden 11-11/2 M.

Wettervorhersage

des Völkischen Vereins in Frankfurt a. M. Samstag, den 17. Oktober.

Heber Mitteltemperatur haben sich die Luftdruckverhältnisse nur wenig geändert; das Wetter im Westen ist zwar etwas klarer geworden, ohne jedoch seine Lage wesentlich zu verändern; das östliche Hoch hat sich weiter verästelt und über dem östlichen Standorten wirklich verfestigt. Wir haben zwar wolfige, doch trübende Wetter mit östlichen Luftdruckzunahme zu erwarten; größerer Temperaturerwartungen werden wohl kaum eintreten. Vorhersage für Samstag: Wolfig, trocken, kühl, östliche Winde.

Von nah und fern. Die Beisetzung des Grafen v. Schlich genannt v. Görz.

Aus Schlich schreibt man uns: Bei der gestrigen Nachmittag 2 Uhr erfolgten Beisetzung der Leiche des verstorbenen Grafen Emil Friedrich v. Schlich gen. v. Görz auf dem Erbbegräbnisplatz der Gräflichen Familie in Schlich, der ein großes Trauergefolge anwohnte, war der Kaiser, der telegraphisch lebhaft bedauerte, wegen des Krieges nicht persönlich seine Teilnahme aussprechen zu können und „tief erschüttert von dem Heimgang des treuen Freundes“ gewesen, durch den Hausmarschall Frhr. v. Lynker vertreten, der Großherzog von Hessen durch Oberstallmeister Frhr. Niedeck zu Eisenbach, die Erste Kammer des Großherzogtums Hessen durch Frhrn. v. Heyl zu Herrnsheim aus Worms. Weiter bemerkte man in dem imposanten Leichenzug die drei Großherzoglich hessischen Minister v. Ewald, Braun und v. Homberg zu Bach, den Landeshauptmann in Hessen, Frhr. Niedeck zu Eisenbach aus Kassel, Oberpfarrer Knott-Schlich, der in der Kirche die Trauerrede gehalten, nahm die Einsegnung der Leiche vor.

In Pechenheim, 15. Oktbr. Die gegenwärtig von der Schuljugend aller Ortschaften geübten Kriegsspiele forderten hier ein Opfer. Der zehnjährige Schüler Gild wurde von einem „Gegner“ mit einem Beil derart gegen den Kopf geschlagen, daß er dem Hanauer Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er nach qualvollem Leiden starb.

In Friedberg, 16. Oktbr. Gestern Abend wurde Herr Bürgermeister Vaurat Karl Stahl nach abgelaufener zwölfjähriger Amtsperiode von Seiten des Stadtvorstandes einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt.

In Kassel, 15. Oktbr. Hier starb heute der erste Präsident der Eisenbahndirektion Kassel Eisenbahndirektionspräsident a. D. Franz Ulrich, Ehrenbürger der Stadt Hersfeld. In Hersfeld als Sohn eines Arztes geboren, trat Ulrich 1874 als Gerichtsassessor zur Eisenbahnerverwaltung über und erregte anfangs der achtziger Jahre durch eine Reihe wertvoller literarischer Arbeiten über Verbesserungen des Eisenbahnverkehrs und Organisationen des Verwaltungskörpers die Aufmerksamkeit des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten; er wurde Vortragender Rat im Ministerium und alsbald Geheimen Oberregierungsrat und als solcher 1893 beauftragt, in Kassel eine Eisenbahndirektion einzurichten. Dieser neuen Direktion wurde er am 11. März 1895 als Präsident vorgeordnet; als geborener Kurhess erkannte er sehr

schnell die Läden im Eisenbahnhof seiner Direktion und seiner Wirksamkeit ist es zu danken, daß eine Reihe von Linien gebaut wurden. Ulrich ist auch der Begründer der Eisenbahn-Wohlfahrts-Einrichtungen im Bereich der preussisch-hessischen Staats-eisenbahngemeinschaft.

In Bidingen, 15. Oktbr. Der langjährige Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Kirchenrat Ellenberger, feierte mit seiner Gemahlin das goldene Hochzeitsfest. Das greise Paar verbringt seinen Lebensabend in Darmstadt.

Kleine Rundschau.

Internationales Institut für Hotelbildungswesen. Trotz der Kriegslage wurde am Donnerstag in Düsseldorf das Internationale Institut für das Hotelbildungswesen seiner Bestimmung übergeben. Oberbürgermeister Dr. Oehler erwähnte in der Begrüßungsrede, man sei trotz des Krieges in der erfreulichen Lage, die Eröffnung des Instituts nicht hinauschieben zu müssen, wenn auch die Zahl der Studierenden nicht so groß sei, wie man sie im Frieden hätte erwarten können. Die Eröffnung der Schule sei ein schlagender Beweis für die Stetigkeit und Festigkeit des deutschen Wirtschaftslebens. Der Vorstand des Internationalen Hotelbesitzervereins, Hofer (Köln) sprach der Stadt Düsseldorf den Dank des deutschen Hotelgewerbes aus. Hotelbesitzer Martens (Amsterdam) überbrachte schließlich die Grüße der holländischen Hotelbesitzer. Die Zahl der Studierenden beträgt 30, etwa zwei Drittel derer, die sich Mitte Juli bereits zum Eintritt gemeldet hatten.

Kronprinz, bezahle deine Schulden! In der Neuen Freien Presse“ teilt Professor R. A. Herzfeld mit, daß er das ihm seinerzeit verliehene Großoffizierskreuz des Danilo-Ordens niederlege in Anbetracht der Tatsache, daß die Montenegroer fortgesetzt österreichisch-ungarische Verbandsplätze beschließen. Zugleich fordert Professor Herzfeld den Kronprinzen Danilo öffentlich auf, die ihm schuldigen Honorare sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahlt habe, zu Gunsten des österreichisch-ungarischen roten Kreuzes zu erlegen.

Kurze Notizen.

Aus Triest wird vom 15. Oktober berichtet: Gestern Vormittag entstand auf der Werft von Ronfalcone aus noch nicht festgestellter Ursache ein Brand unter dem Panzerkessel des neuen Dampfers Nr. 39, dessen Stapellauf für Januar nächsten Jahres in Aussicht genommen war. Das Feuer nahm in kurzer Zeit einen großen Umfang an. Nach anstrengender Arbeit wurde der Brand nach fünf Stunden gelöscht. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Schlechter Schlaf vergiftet die Nerven!

Wenn Sie nicht auf ein schlafen können, unruhig schlafen oder von bösen Träumen geplagt werden, so ist das ein Zeichen, daß Ihre Nerven nicht in Ordnung sind. Doch die Gefahr wird erst für Sie, wenn noch eine oder die andere der folgenden Beschwerden hinzukommt: leichte Erregbarkeit, Nervosität, Mattigkeit, Benommenheit, Druck im Kopf, Ausfall der Arbeit, Appetitlosigkeit.

Je eher Sie Ihren Schlaf wiederfinden, desto schneller werden Sie wieder gesund werden. Das beste natürliche Mittel hierfür ist Nerven, denn es kräftigt die Nerven und hilft die Energie. Nerven ist durch aus kein Schlafmittel, das beruhigend wirkt, sondern ein Aufweckmittel, ein Anregungsmittel für schwache Nerven und matten heruntergekommenen. Peronen, es gibt Ihnen neuen Lebensmut, neue Arbeitskraft, das Gefühl des Wohlbehagens sowie Fröhlichkeit und heiteren Stimmung. Dadurch wird Ihr

Instand so wesentlich beeinflusst, daß Sie wieder mit Lust und Liebe am Tage arbeiten und nachts in Ruhe eines gesunden Ruhebedürfnisses gut und fest schlafen, ohne anhaltende Träume. Nerven ist ein Pflanzenmittel, unschädlich für jeden, aber um so erquickender für abgemattete Nerven. Die Erfolge mit Nerven sind so erquickend, daß jeder, der es versucht hat, Nerven gern weiterempfehlen will. Deshalb will ich jedem, der an schwachen Nerven, Schlaflosigkeit, Erregbarkeit, Aufgeregtheit oder schlechter Laune leidet, gerne eine kleine Schachtel ganz unsonst

Senden Sie mir noch heute wegen der Gratis-Kostenlos, ich sende Sie Ihnen kostenlos, wenn Sie mir nur Ihre Adresse, ich sende nur Ihre Adresse, ich sende genau und deutlich geschrieben.



Urich Hohl, Lindau i. B., Abt. 109.

Gänse

eigene Mast, feinste Qualität, per Pfd. 90 Pfg.

E. & J. Mayer

Neue Mainzerstr. 75.
Telephon Amt Danks: 7000,
7001, 7002, 2-35

Wer baut

findet grosse Auswahl von Oefen, Tür- und Fensterbeschlägen, eisernen Kaminschloten, Dachfenstern, Ventilationsklappen, fertigen Kesselöfen, etc. bei

Louis Marburg & Söhne

Frankfurt a. M.
Friedbergerstrasse 7-11.

Auffekt-Flaggen

für Wiederverkäufer
Engel, Schöne Anzahl 10.

Fleischpreise.

Junges Ochsenfleisch	per Pfd. 65
Vorzugsstücke (Watenstücke)	per Pfd. 75
Rindfleisch (Watenstücke für Kuhfleisch)	per Pfd. 50
Vorzugsstücke (Watenstücke)	per Pfd. 60
Rindfleisch, tendentlos u. ganz od. Knuch.	per Pfd. 40
Hammelfleisch (Kammf.) d. beste, d. es gibt	per Pfd. 70
Schweinefleisch	per Pfd. 70
Wurstst. dem Schmalz fast gleichkommend	per Pfd. 55
Metz frisches Hackfleisch	per Pfd. 60
Metz frisches Schweinehackfleisch	per Pfd. 75
Metzwurst (Lauerwurst) vorzüglich gemacht zum 95	

Verschieden für unsere Truppen im Feld per Pfd.

Alfons Lippmann,

Taunusstraße 41. NEhe Hauptbahnhof.

Liebesgaben!

Während des Krieges offerierte

Zigaretten:

1/2 Pfa.-Verkauf 100 Stück 60-80

2/3 Pfa.-Verkauf 100 Stück 85-1.30

3/4 Pfa.-Verkauf 100 Stück 1.50-1.90

5 Pfa.-Verkauf 100 Stück 2.00-3.50

Zigarren

nur Cashzahlung

100 Stück von 3.50 M. an.

Zigarrenhaus Rupp

Meidenstraße 14.
5106

Damen haben viel Lust bei Frau Vornberger, Schumann, Elbstr. Nr. 12, am Hauptbahnhof. 916

Tuberkulose-Geld-

Lose à M. 3.30
Ziehung 20. u. 21. Oktober.
Haupt- 60000 20000
gewinn
10000 Mk. bares Geld
Wohlfahrts-Lose
à 1 M. 11 Lose 10 M.
Berliner Lose
à 2 M. Jedes 2. Los gewinnt.
Balde Ziehungen am 17. Nov.
Porto 10 S., jede Liste 20 S.
berendet Glücks-Kollekte
Meinr. Deecke, Kreuznach

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

13. Oktober 1914.

„R. A. A. 20. Unfall-Vers. Verein d. unt. Beamten d. Reichs-
post u. Telegraphen-Verw. Frankfurt a. M. 100, 1 Frank-
furter Radfahrer-Quartett 75 Hermann & Co. 100, 100 aus
leeren Rufen 1500, Rudolf Rodt 10, Diehl, ein Quartier-
billet, Maria und Franz Burford 10, 6, Geb. Oberlandes-
gerichtsrat Dr. Sommer, 2. Rate 200, 100, 100 aus dem
Verkauf einer „Kriegspolizei“ von Beamten und Arbeit-
tern der Firma West und Hartner, 2. Rate 100, 100,
Sammlg. bei einer Aufführung i. Erholungsheim in Hallsheim
10, 210, Sammlg. Klasse Ia der Kurierkassens 10, 10, 10, 10,
100, Stammtischgesellschaft Frank 1747, Herrn. Schäpfer
100, Herrn. Stern, Spielgewinn 10, 10, 10, Herrmann Adler
10, 5, Frau Dr. Ernst Roediger, 2. Rate 100, Dr. phil. W.
2. Drey, 2. Rate 100, Leop. D. Gysin 100, Refektor
Jacob Greiff 100, 500, Beamte und Angestellte der Berufsfeuer-
wehr 10, 377, Stadtrat Dr. Levin, 1. Rate 10, 75, Ungenannt
10, 20, Dr. Emanuel 10, 50, Ungenannt 100, Frau Rosa
Dreumann 100, Verlag Germania, Köln 10, 3, Wochen-
sammlung von Hl. Glärdien Rudolph 124, 80.

Sammlung des Kriegsaussschusses für warme Unterleidung.
August Goldschmidt 100, Kommerzial Leo Glinger
100, Edwin Vollen 100, Bankdirektor Heinrich Niederbohm
100, Frau G. E. Mauer Wwe. 100, Julius Süsskind 100,
Ergebnis der Sammlung im Weichen Hof am 10. 10. 14 10, 26,
Beitrag Seidel 10, 30, Frau von R. 100, 100, 100, 100, 100,
10, 20, von einer Schwesterin 10, 20, Frau Josef Wertheimer
10, 25, G. J. 10, 10, Frau Erika Du Bois 100.

14. Oktober 1914.

Beamten und Arbeiter der Straßenbau-Inspektion 10, 74, 90,
Arbeiter der Material-Verwaltung 10, 13, 10, Sammelhefte 170,
H. M. Holz 182, Paul Dirsch 100, Justizrat Dr. Joe
Oppenheimer, 3. Rate 100, Expedition der Volkshimme,
1. Rate aus Sammelhefte No. 68 10, 83, 70, Rpl. Betsch-Präsi-
dium als Abrechnung der 1. Rate der Sammlung der Beamten-
schaft 10, 272, 50, H. G. der Abrechnungsstelle durch Prof. M.
100, Philipp Gräberwald 10, 20, Siegmund Eilenfeld 10, 5,
Telegrapheninspektor Fr. Gut 10, 10, Kommerzienrat Ernst
Ladenburg zum Gedächtnis an den vor dem Feind gefallenen
Wilhelm Ladenburg, Leutnant der Reserve 10, 2000,
Sammelhefte Frankfurter Hof 10, 682 Wegen Auflösung eines
Hilfsvereins 10, 10, Fr. Köhler 10, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3,
Carl Wiedershausen 10, 5, Stammtische Wirtschaft Grl 10, 2, Justiz-
rat Dr. Leo Weich für Vorkommnisse 10, 10, 100, 100, 100,
Fr. W. 10, 16, 10, Adam Fial und Frau, Gries-
heim a. M. 10, 15, Georg Habermehl 10, 5, Privatbank-Lieb-
haberverein Halle 10, 100, Personal der Firma Aug. Dautz 10, 20,
Sammelhefte Nr. 208, Hl. Freise 10, 88, 72, Sammelhefte
Nr. 1348, Wwe. Schell 10, 100, Frau W. 10, 6, Kaufmannverein
Sammelhefte 119 10, 21, 25, Bahndirektor-Klub 1896, Frankfurt
a. M. 10, 50, die fünf Rote Kreuz 10, 50.

Sammlung des Kriegsaussschusses für warme Unterleidung.

Albert von Meißner 1000, Hl. Friederike Glanz 100, 300,
Justizrat Dr. Joe Oppenheimer 100, Frau Marie Dautzler
10, 30, Ed. Noos 100, Joseph Müller 10, 20, Direktor Karl
Winding 100, H. Dinkel 10, 150, M. D. 10, 30, Dr. Alfred
Barrasin 100, 20, Justiz 10, 20 Kommerzienrat Ernst Laden-
burg zum Gedächtnis an den vor dem Feinde gefallenen Wilh.
Ladenburg, Leutnant d. R. 10, 500, D. Hans 10, 20, Frau
Wibowise Drey 10, 20, A. E. 100, H. R. 100, G. Men-
binger, Verwaltungsgeldent 10, 10, Gebr. Weissmüller, Maschinen-
fabrik 100, Frau Adolf Polir 10, 50, S. 20, Obernd 10, 5.

Streit für Verteilung von Heizmaterial an israelitische Arme.

Bedürftige Gemeindeglieder, die mindestens 3 Jahre un-
unterbrochen hier anwesend sind und die Wohlfahrten unseres Vereins
in Anspruch nehmen wollen, haben sich bis zum 1. November d. J. in
Langstraße 30 zu melden.

Die Anmeldung muß mittels eines Formulars erfolgen,
wobei Exemplare Langstraße 30, p. u. 1. St. zu haben sind.
Auch solche Bedürftige, die früher schon seitens unseres Vereins
Heizmaterial erhalten haben, müssen ein solches Formular ausfüllen.
Schriftliche Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.
Frankfurt a. M., 2. Oktober 1914. Der Vorstand.

Genevungs-Hilfs-Kasse für hiesige, nicht eingebürgerte israelitische Arme.

Diejenigen hiesigen israelitischen Armen, die mind. 2 Jahre
hier wohnen und die Wohlfahrten unseres Vereins in Anspruch
nehmen wollen, haben sich bis zum 1. November d. J. in
Langstraße 30 zu melden.

Die Anmeldung muß mittels eines Formulars erfolgen,
wobei Exemplare Langstraße 30, p. u. 1. St. zu haben sind.
Auch solche Bedürftige, die früher schon seitens unseres Vereins
Heizmaterial erhalten haben, müssen ein solches Formular ausfüllen.
Schriftliche und mündliche Anmeldungen bleiben un-
berücksichtigt.
Frankfurt a. M., 2. Oktober 1914. Die Verwaltung.



1 Pfennig pro Stunde
durchschnittlich kostet der Brand zur
Beheizung eines großen Zimmers durch
einen **Musgraves Original-**
Dauerbrandofen
aus der Fabrik 24790
Esch & Co., Mannheim.
Zweiggeschäft: Frankfurt a. M., Zeil 23.

Schumann-Theater

Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Mertens.
Heute abends 8 Uhr:

Der Kaiser rief...

Nationalistische Revue in 2 Bildern von Frz. Cornelius
Musik von Rudolph Kellner. Originaltexte von Willi Prager.
Kleine Preise von 55 Pf. bis 1.30.

Offene Stellen

Die Einfender von Offert-
briefen auf Obfiter-
terale unseres Blattes
machen wir darauf aufmerk-
sam, daß die Auftraggeber
der betreffenden Anzeigen der
Expedition oftmals nicht be-
kannt sind und dieselbe somit
zur Wiedererlangung etwa-
iger Einlagen nicht beilähig
sein kann.
Es empfiehlt sich, wichtigere
Dokumente, Zeugnisse u. s. w.
den Briefen nicht im Origin-
al, sondern nur in Ab-
schriften beizufügen.
**Gingefchriebene Offert-
briefe** können wir aus dem-
selben Grunde im Interesse
der Auftraggeber wie der
Offerten **nicht annehmen.**

Expedition der Kleinen Presse.

Monatsfrau, 2 Std. wochentl.
gesucht. Westliche Fährten-
bergerstr. 222, 1. Ofte Oberland.
126828

Generelversicherung. Tüchtiger
Vertreter gel. Deutsche Pres-
se, auf Nebenverdi. Off. u. 126828

Polsterer
für leichte Sattlerarbeiten gesucht.
Offert. unt. 21104 beiderd. d.
Hrenz. Ans-Exped., Mainz.

Erfahrener Krankenwärter
wird gesucht. Sächs. Kranken-
haus, Stenbacherstr. 14. 3645

Sattler
oder
Schuhmacher
für Lederhandarbeit gesucht.
Ellor & Co., Eintrachtstr. 25.
Güll. auch Heimarbeit. 4072

Arbeitsnachweis
der
deutschen Gewerksvereine
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzerstraße 90.
Stroschunden für Stellen-
suchende: 9-11 Uhr.
— Hansa 8487. —

Gesucht werden:
1 selbständ. Schreiner auf
hol. Möbel.
Mehrere Schneider auf
Knopfmachmaschine.
1 ungetriebener Arbeiter,
Sattler auf Handarbeit.
2 Arbeiter 1 Knechtelreigen.
Bermittlung für beide Teile
kostenlos.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach
am 15. Okt. 1914.

Es werden gesucht:
a) Colorierte Arbeiter:
Sattler 6,
Schneider 2,
Schuhmacher 2,
Schleifer 4,
Brevetier 1,
Metallbrüder 2,
Goldmacher 1.
b) Ungelernte Arbeiter:
Kand. Knechte 3.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach
am 15. Okt. 1914.

Es werden gesucht:
a) Colorierte Arbeiter:
Sattler 6,
Schneider 2,
Schuhmacher 2,
Schleifer 4,
Brevetier 1,
Metallbrüder 2,
Goldmacher 1.
b) Ungelernte Arbeiter:
Kand. Knechte 3.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach
am 15. Okt. 1914.

Es werden gesucht:
a) Colorierte Arbeiter:
Sattler 6,
Schneider 2,
Schuhmacher 2,
Schleifer 4,
Brevetier 1,
Metallbrüder 2,
Goldmacher 1.
b) Ungelernte Arbeiter:
Kand. Knechte 3.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach
am 15. Okt. 1914.

Es werden gesucht:
a) Colorierte Arbeiter:
Sattler 6,
Schneider 2,
Schuhmacher 2,
Schleifer 4,
Brevetier 1,
Metallbrüder 2,
Goldmacher 1.
b) Ungelernte Arbeiter:
Kand. Knechte 3.

Eüchtig. Werkzeugmach.
u. **Automat-Einrichter**
gesucht.
E. Nache, Automobilfabr.
Cooswig-Sachsen. 4576

Stellengesuche
Jg. geb. Frau (Küch. Arb. Des.
geschäftslehre, gleich in Brand.
Offert. unt. 12679 h an die Exp.
Junge Frau sucht best. Kind-
ermittlung. Offerten unter
12677 h beid. die Exp. d. Bl.

Lehrerstochter
34 Jahre alt, die ihrem Herrn
mehrere Jahre fern zur Seite
gestanden, sucht wegen Absterben
deselben, anderweitige Stelle als
Hausm. Off. unt. 4661 a. d. Exp.

Sautionsfähiger
Kaufmann, 25 J., früher Selbst-
ständiger sucht Stellung. Off. an
L. E. Aschaffenburg, Herkull-
straße 1. 4677

Leitenden Posten!
gleich welche Branche sucht tücht.
Kaufmann, 35 Jahre alt, ist
leichter in Eisenwaren und Be-
schlügen gereicht. Gut. 1. Ausbilde.
Beste Refer. und Kautions. Off.
unter 4673 an die Exp. d. Bl.

Tücht. Kaufmann,
bilanzisch Buchhalter, langjähr.
Erfahrung, Deutsch, Franzöf.,
Engl., Italien., vert. Maschinen-
schreiber, wegen des Krieges leiner
Stelle verlässig, sucht, gest. auf
1. Janga. Refer. anderw. Posten.
Eintritt auf Wunsch, evtl. sofort.
Off. Offerten unter 4679 an die
Exp. der „Kl. Presse“ erbeten.

Erfolgr. I. Reisekraft
bei der Kaufmannschaft der Grenz- u.
Landw. Maschinenbranche Süd-
deutschlands hervorragend ein-
gerichtet, sucht Posten. Angebote
erbet. unt. 4662 an die Exp.

Kaufmann, 24 J., verh., kath.,
mittlerer, gesund,
unbescholten, m. la. Bezug und
Referenzen, sucht, wegen schlechter
Zeiten, **Dauersstellung als**
Portier, Schlichter, Aufsicht-
beamter, Kontrollier od. Klein-
bei bestehendem Anver. d. 1. Dez.
1914. Gest. Angeb. erbeten unt.
4680 an die Exp. d. Bl.

Alterer, Buchhalter
bilanzisch,
mit la. Ref. sucht per sof. od. spät.
auch auswärts. Engag. Off. unt.
12678 h an die Exp. d. Bl. erb.

Schriftl. Nebenarbeit gef.
Ansch. u. 12676 h an d. Exp. d. Bl.

Wohnungen
Eschersheim, Sch. 4 3. Wohn. i.
1. St. m. Bad, el. Licht u. Verand.
v. sof. od. spät. zu verm. Neb. am
Weichen Stein 5. 1126935

Schöne neuergerichtete
3 Zimmer-Wohn.
mit Bad und sonstigem Zubehör
zu verm. Preis 600, 100, 100.
Woffergeld. Röh. Falkstr. 43, 1.
4591

Schöne 3 Zim.-Wohn. m. Zub.
p. 1. Nov. od. Dez. Falkstr. 97
zu verm. Götterstr. 8, 10d. 126755

Al. Hochstraße 3. Sch. 3 Zim.-
Wohn. per 1. Nov. zu verm. Neb.
Kaiserlandstraße 160, 3. 2943.
126856

2 Zimmer-Wohnung, Nat-
beltr. 23 u. 25. 4613

2 möbl. Zimmer zu ver-
mieten.
Brückenstr. 23, 3. 126806

Gut möbl. Zimmer m. Koffer
20, 10 zu vermieten. Richard-
straße 41, 4. St. 126656

Unterricht
Bei tücht. Schneiderin f. Dame
ihre Kleid. selbst anfert. per Nov.
15. 1. Obermainstr. 45, 1. 12661

Kapitalen
Frankl. Herr sucht Beteiligung an
1 gutgeh. Geschäft. Geld ver-
handl. Offerten unter 4668
an die Exp. d. „Klein. Presse“

Kapitalist sucht Verbindung mit
Arbeitslosen, Off. Junter
4667 bei die Exp. d. Kl. Pr.

An- und Verkauf
Schöner Tuchmantel
(matt-lila), fast neu, für 15
zu verl. Gegenoff. 28, 2. linke.
12691b

Wasser-Paletot, Anzüge, gut
gearbeitet Sachen 10, 15, 24, 10,
10 Dolen, gestreift u. schwarz 3
bis 6. 10 sofort abzugeben. 4675
Wolf, Bleichstraße 25, 2.

Herrn Ueberzieher,
mittl. Fig. bill. zu verl. auf
Kronprinzenstr. 32, 1. 126828

2 schwarze Ueberzieher bill. u. verl.
Kronprinzenstr. 32, 1. 12681b

Gerrenhölle, jeden Meter sehr
billig abzu-
geben. Große Eisenheimer-
straße 41a. 1124. 126826

Deutsche Pianino mit doppel-
teiler Reichsadler, 1,65 x 4 Mtr.
äußere dreifach abzug. Rechen-
gabenstr. 15, III. St. 126826

Pianino wie neu, bill.
abzug. Oh.
Knecht, D.-Kamstadt b. D. 126806

3 acide Sore, 1/2 Jahr alt,
billig zu verkaufen. 12684b
Sylvestersstraße 1, Rheingr.

Kinds, Kalbs- und
Hammelmotzgerel
Hugo Hess
Friesengasse 20a, Bockensheim,
älteste Metzgerei am Platz.
Empfehle prima Fleischwaren.
5355

Frischgeschlossene
Hasen
auch geteilt.

Rehrücken
auch geteilt.

Rehkenlen
zu billigen Preisen
empfehlen

P. Bachmann
Hoflieferant 1035
Große Eisenheimerstr. 42a
Telephon Davis 35, 36, 3732

Konzert-Programme
Palmengarten.
Samstag, 17. Oktober, nachm.
1. Fürs Vaterland, Marsch,
Müllers. 2. Duvert. zu Dichter
und Bauer, Supps. 3. Ave
Maria, Schubert. 4. Phantasie
aus „Der Rabenjaun“, Remy.
5. Vorspiel zum 3. Akt u. Wauer-
chor aus „Lohengrin“, Wagner.
6. Kaiser und Kaiserin, Gavotte.
D. Bauer. 7. Potpourri a. „Der
Freischütz“, Weber. 8. Prinz
Heinrich-Marsch, Eisenberg.
Abend 8: 1. Fort-Marsch, van
Beethoven. 2. Duvert. zu „Ritter
Roland“, Davda. 3. Dans Peusi
und Petrus in der Halle aus d.
Oper „Wanderhüter“, S. Wagner.
4. Renuet, R. Wagner. 5. Wald-
meister-Brandt, Phantasie
Michaels. 6. Duvert. Mendels-
ohn-Bartholdy. 7. Deutsche Länze
Schubert. 8. Am stillen Herd
a. d. „Meisterfingern“, Wagner.
9. Potpourri aus „Die Wupper-
fer“, Bauer. 10. Standartenmärsch-
Marsch, Fährbach.

Theaterzettel d. Nachbarstädte
Samstag, den 17. Oktober.
Darmstadt, Geschlossen.
Hannau, Patriot. Kunstabend.
Heidelberg, Der Heldendiger.
Kassel, Das Nachtlager in
Gründau.
Wiesbaden, Arbeitstüchtige.
Wiesbaden (S.), Caballeria ruti-
cana, Aufforderung zum Tanz,
Bergell. — (H.) Das eiserne
Kreuz. In Givil. Eifer Klau:
nach der Grenze.

Opernhaus.
Freitag, den 16. Oktober.
Geschlossen.

Samstag, den 17. Oktober.
45. Vorstellung im Samstag-
Abonnement.
Tannhäuser
u. d. Sängerkrieg auf Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Musik. Leitung: Dr. Dr. Rottenberg
Weiter d. Aufführung: Dr. Krämer
Kandgrat. . . . Dr. Jost
Tannhäuser Kanger
Wolfram Weitenfeld
Walter Dietl
Pierrot Bauermann
Heinrich Schramm
Kreimar Garsis
Elisabeth Fr. Grotzer-Fischer
Venus Fr. Korba
Ein junger Dietl Boemstedt
Ein Fr. Franz
Ein von Hensdorf
Ein Brian
Ein Daan
Am 7. Uhr. G. u. 10. 11. Uhr. Dr.

Sonntag: 7 Uhr. Hoffmanns
Geschlossen. Im Abonn.
Gewöhnl. Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr. „Der Trou-
badour“ Im Abonn. Kl. Pr.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr. Neu ein-
studiert: „Cavalleria ruti-
cana.“ Darauf, zum 1. Male
„Der Heberfall.“ Oper von G.
Johner. Im Abonn. Gew. Pr.

Schauspielhaus
Freitag, den 16. Oktober.
Geschlossen.

Samstag, den 17. Oktober.
46. Vorstellung im Samstag-
Abonnement.
Bei kleinen Breiten.
Wie die Alten sangen.
Lustspiel in vier Akten von
Karl Henning.
Regie: Dr. Oematz.

Herrn Leopold Dr. Bauer
Annaliese Fr. Kinnhammer
Erstprinzip Gattin Fr. Wans
Prinz Moriz Hl. Hoffmann
Christian Derré Springer
Christian, Vetter Müller
Sophia Fr. Wans
Eleonore Fuchs
Derré, Vater Dr. Schütz
Hilf. L. Melde Imhofen
Wolke Oematz
Wolke Wund
Waldmuth Fährbach
Danne Hl. König
Wändig Dr. Andreien
Kreuzberg Thimmeler
Petra Wundbagen
Schlobach Denna
Schule Karbach
Lippold Reinmann
Graul Mij
Ein Offizier von Jella
Ein Lakai Fähr jun.
Ein Schallebier Hoffmar
Ein Knecht Derré Albert
A. 1/2 Uhr. G. u. 10. 11. Uhr. Kl. Pr.

Neues Theater
Freitag, d. 16. Okt. Aufh. Abonn.
Vollst. Br. 50 1/2 bis 2. 10
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Professor Bernhadi.
Samstag, Abonn. B. erm. Pr.
8 Uhr zum ersten Male: Der
Duculent, Komödie in 4 Akten
von Hermann Holz. Sonntag,
nachm. 3 1/2 Uhr vollst. Breite
Die goldene Kofe. Abends 8 Uhr
Kaiser Abonn. Gew. Pr. Das
Nachtlager. 575

Verantwortlich für den politischen
Teil: Alexander Burger; für das
Festhalten: Hans Weichardt;
1. Lokales u. d. allgemeinen Teil:
Jakob Weichardt; f. d. Handels-
teil: Dr. Hans Jacobson; für
d. Anzeigen: Jakob Weichardt,
Königlich in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter
Zeitung-Druckerei G. m. b. V.